

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in Mark, bei Postbestellung 16 Pf. (einschl. Postgebühren). Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingeschalteter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wagenpreise: die 2 gepaltene Nummer 30 Goldpfennig, die 2 gepaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 50 Goldpfennig, die 3 gepaltene Reklametexte im zeitlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisgebende Beschriftung mehrerer Nummern nach Möglichkeit. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernruf übermitteln Anzeigen überrechnen wir keine Garantie. Jeder Anzeigennehmer ist verpflichtet, die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überrechnen wir keine Garantie. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen.

Nr. 36 - 83. Jahrgang.

Verl.-Anst. „Sachsen-Zeitung“

Wilsdruff-Dresden.

Postfach: Dresden 2649

Dienstag 12. Februar 1924

Bedeutungsvoller Schritt zur Stabilisierung der deutschen Mark.

Berlin, 11. Februar.

Die Arbeiten der Sachverständigen

haben den Plan festgelegt, den sie für die Einrichtung einer neuen Goldnotenbank anempfehlen werden, die ihre eigenen Noten gegen diejenigen der Rentenbank und der Reichsbank austauschen soll. Die grundlegenden Fragen sind Dr. Schacht unterbreitet worden. Es besteht der Eindruck, daß die Ausführung dieses Entwurfs einen bedeutsamen Schritt darstellt zur Stabilisierung der deutschen Mark.

Lawastränge in Bayern.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) München, 11. Februar. Im Rheindachtales verschüttete eine Lawine 30 Holzarbeiter, von denen 12 schwer verletzt wurden. In der Gegend des Salzer Tales sind durch Lawinen 13 Personen getötet worden. Durch weitere Lawastränge wurden 8 Holzarbeiter schwer verletzt und 3 getötet. Weiter wurden 5 Telegraphenarbeiter verschüttet, von denen 3 als Leichen geborgen wurden.

Baldwin spricht!

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) London, 11. Febr. Baldwin wird heute im Hotel Bristol sprechen. Er wird vor allem auf die Anschuldigungen seiner konservativen Widersacher antworten. Es ist ungewiß, daß er wiederum zum Parteiführer gewählt werden wird.

Die Alliiertenkonferenz über das Sicherungsproblem.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Paris, 11. Febr. Bei einer Besprechung über das Sicherungsproblem teilte der „Matin“ mit, daß die Alliierten sich demnächst in einer Sitzung unter Führung des Marschall Foch ausführlich mit diesem Problem beschäftigen werden. Foch wird den Alliierten verschiedene Anregungen unterbreiten, über die dann die Aussprache eröffnet werden soll.

Das Sparprogramm der französischen Kammer.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Paris, 11. Febr. Die Kammer wird sich heute mit dem Artikel 2 des Finanzgesetzes beschäftigen. Dieser Artikel hat folgenden Wortlaut: Vom Inkrafttreten des Gesetzes ab unterbleibt bis zum Ausgang des Geschäftsjahres 1924 die Schaffung irgend welcher neuer Dienststellen und auch die Einstellung neuer Kräfte. Im Falle dringender Notwendigkeit können durch besonderen vom Ministerpräsidenten und vom Finanzminister unterzeichneten Erlaß Ausnahmen zugelassen werden. Es ist anzunehmen, daß dieser Artikel ohne längere Debatte zur Annahme gelangt.

Reichstagswahl 1924.

Das Reichskabinett hat dem Entwurf über die Abänderung des Reichstagswahlrechts zugestimmt. Die Vorschläge zu dieser Reform gingen dahin, eine Anzahl übermäßig großer Wahlkreise zu zerlegen, ferner die Zahl der Abgeordneten zu begrenzen, und im Wahlverfahren Änderungen vorzunehmen, durch die eine engere Bindung zwischen dem Abgeordneten und seinen Wählern herbeigeführt wird.

So lange es ein Parlament gibt, zankt man sich herum über das Wahlrecht dazu. Die Wähler über die Geschichte des Wahlrechts sind schon verärgert worden und endeten immer damit, einen neuen, nun aber ganz vollkommenen Vorschlag zu machen. Und wenn man diesen Vorschlag dann irgendwo und irgendwann einmal probierte, dann war das Resultat genau so unvollkommen, genau so mit Fehlern behaftet wie die bisherigen Wahlmethoden. Klaffe genau so der Abgrund zwischen der Wirklichkeit des Lebens und dem, was den Saal des Parlamentes bevölkerte.

Das frühere Reichstagswahlrecht kannte keine Minoritätsvertretung, sondern das Mandat erlangte, wer die Mehrheit im Wahlkreis hatte. Die Einführung des Verhältniswahlrechts hat infolge der verhängnisvollen Parteienzersetzung in Deutschland praktisch dazu geführt, daß die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes manchmal in Frage kam. Dieses Verhältniswahlrecht führt ja mitunter zu grotesken Auswüchsen; so ist es bei den letzten Wahlen in Holland einer Partei der Parteien-Beschwerde gelungen, tatsächlich einen Kandidaten ihrer Liste durchzubringen, weil alle Parteien-Beschwerde

nahme gelangt. Eine außerordentlich heftige Diskussion wird sich aber dann über den Artikel 3 entspannen, der auf eine 20-prozentige Erhöhung der Steuern Bezug nimmt. Dieser Artikel lautet folgendermaßen: Vom 1. Januar 1924 ab werden nach den Bestimmungen des Finanzgesetzes zu sämtlichen Steuern und Abgaben 2 Prozent mehr erhoben. In den Wandelgängen des Palais Bourbon gibt man der Ansicht Ausdruck, daß die Abgeordneten, die auf ihre Wiederwahl bedacht sind, besonders schwerlich diesen Artikel unterschreiben werden.

Mikum und Sechserkommission.

London, 11. Februar. (Sabas.) Zu der Meinung, daß die Mikum mit der deutschen Sechserkommission eine Herabsetzung der Lieferungen und der Abgaben bis auf volle Höhe der Reparationsleistungen vereinbart habe, äußert die „T.M.“, daß diese Meinung nicht zutreffend ist. Die Ersetzung der Lieferungen und Abgaben auf die volle Höhe der Reparationsleistungen ist zwar von der Mikum gefordert worden, indessen von der deutschen Sechserkommission abgelehnt worden. Eine Einigung ist nicht zustande gekommen.

Ein englischer Dampfer gescheitert.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) London, 11. Febr. Nach einer Mitteilung der Reutersagentur ist der britische Dampfer „Mara“ auf den Klippen des Kap Sant Vincent gescheitert. Der Kapitän ließ drahtlos die Meldung an die englische Regierung ergoßen, daß er sich mit der Mannschaft in die Rettungsboote begeben habe. Der Dampfer hat eine Wasserverdrängung von 5176 Tonnen.

Auch Colidge für Abrüstung!

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) London, 11. Februar. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt andern Meldungen gegenüber fest, daß Präsident Coolidge der Anregung Macdonalds auf Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz durchaus sympathisch gegenüberstehe. In Washington gibt man der Befürchtung Ausdruck, daß vor allem Frankreich und auch noch andere Mächte gegen eine Einschränkung der Luft- und Unterseebootschiffe Einwendungen erheben werden.

Ein amerikanischer Kreuzer nach Honduras

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) London, 11. Febr. Aus San Diego in Kalifornien wird gemeldet, daß der amerikanische Kreuzer „Milwaukee“ Befehl erhalten hat, sich nach Amapal in die Gewässer von Honduras zu begeben, um sich dort zum Schutze der Interessen der amerikanischen Untertanen aufzuhalten. Bekanntlich ist in Honduras eine Aufstandsbewegung im Gange.

Die japanischen Verfassungswahlen.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.) Tokio, 11. Febr. Die Verfassungswahl ist auf den 10. Mai festgesetzt worden.

ganzen Landes durch dieses Wahlsystem ihre Stimme zur Geltung bringen konnten.

Der tiefste Grund all dieser Unmöglichkeiten liegt eben darin, daß der einzelne Wähler ganz isoliert betrachtet wird, was er doch in seinem Augenblicke seines Lebens ist. Er ist nicht das Sandkorn in dem großen Haufen, ist nicht als Nummer zählbar, sondern steht in Lebensverhältnissen, die infolgedessen dem von dem Wahlsystem gezüchteten Resultat Kritik genug widersprechen können.

Vollvertreter — ein Ehrentitel; doch nur ein Phantom, weil der Abgeordnete nicht durch das Volk, sondern durch die Parteiorganisation gewählt wird und mit dem angeblich von ihm vertretenen Volke wenig Verbindungspunkte haben kann. Die riesigen Wahlkreise, die vor den Wahlen zur Nationalversammlung gebildet wurden, machten jede engere Bindungnahme des Gewählten selbst mit seinen Wählern unmöglich. Auch die Reform des Wahlrechts vom April 1920, also sechs Wochen vor den Wahlen, hat daran nicht viel geändert; es ist aber eine alte Klage, daß hier endlich durch Verkürzung der Wahlkreise eine Änderung geschaffen werden soll.

Eine solche Verkürzung der Wahlkreise bedeutet aber nicht etwa eine Vermehrung der Abgeordneten, und wenn die Regierungsvorlage über die Änderung des Reichstagswahlrechts, wie sie soeben vom Kabinett beschlossen worden ist, eine Verkürzung der Wahlkreise auf eine durchschnittliche Wählerzahl von 400 000 vorsieht, so kann gleichzeitig damit die dringend notwendige Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten erfolgen. Daran werden freilich die Parteien höchst ungern herangehen, wie sie ja schon die Pläne zu einer solchen Reform bei einer Besprechung mit dem Reichskanzler vor kurzem abgelehnt haben. Freilich würde wahrscheinlich aber das Volk eine

derartige Herabsetzung der Abgeordnetenzahl durchaus begrüßen — und man würde sich damit abfinden, wenn durch geeignete Maßnahmen, wie starke Heraushebung der für die Wahl eines Abgeordneten notwendigen Wählerzahl, die Zweigparteien verschwinden würden. Das ist schon 1919 und 1920 durch die Bestimmung herbeigeführt worden, daß alle Stimmen einer Partei nicht gerechnet wurden, die nicht aus eigener Kraft wenigstens in einem Wahlkreise einen Abgeordneten durchbrachte. Ein modernes Wahlverfahren gibt zahlreiche Handhaben dafür, die Überreizung der Minoritätenvertretung abzuscheiden.

Selbstverständlich kann verfassungsgemäß eine derartige Reform des Wahlrechts nur auf ordentlichem Wege, also durch den Reichstag, nicht etwa durch eine Verordnung der Reichsregierung durchgeführt werden. Und da ist freilich kaum zu hoffen, daß die Beratung der Regierungsvorlage mit der notwendigen Schnelligkeit die Klippen der Reichstagsberatung passiert.

Ueber den Vorschlag des neuen Entwurfs verlaute:

Die Zahl der Reichstagsmitglieder wird auf 300 festgesetzt. Die 16 Wahlkreisverbände werden in Wahlkreise mit durchschnittlich 300 000 Einwohnern unterteilt. Insgesamt ergeben sich 156 Wahlkreise. Die Verteilungszahl 60 000 wird auf 75 000 erhöht. Jeder Kreiswahlvorschlag darf nicht mehr als zwei Bewerber benennen und muß ein Kennwort tragen. Innerhalb eines Verbandes gelten Wahlvorschläge mit dem gleichen Kennwort als untereinander verbunden. Verbundene Wahlvorschläge gelten den anderen Kreiswahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Ein und derselbe Wahlvorschlag kann innerhalb eines Verbandes in mehreren Wahlkreisen aufgestellt werden. Jedem Wahlvorschlag und jeder Gruppe verbundener Wahlvorschläge werden so viel Abgeordnetenstimmen zugewiesen, daß je einer auf 75 000 für sie abgegebenen Stimmen kommt. Die bei dieser Verteilung unberücksichtigt bleibenden Stimmen gelten als Reststimmen und werden dem Kreiswahlvorschlag zur Verteilung überwiesen. Beim Ausschneiden eines Abgeordneten tritt als Ersatzmann der Bewerber des Wahlvorschlags mit der nächsten Höchstzahl ein. Die auf Kreiswahlvorschläge überwiesenen Reststimmen werden zusammengefaßt. Jeder Kreiswahlvorschlag erhält auf je 75 000 Reststimmen ein Mandat.

Die neuen Wahlkreise sind etwa doppelt so groß wie die 372 Einzelwahlkreise des Reichstages vor 1914. Die 156 Kreise verteilen sich auf die Wahlkreisverbände folgendermaßen: Ostpreußen 6, Berlin 10, Prov. Brandenburg 7, Pommern-Mecklenburg 7, Schlesien 11, Prov. Sachsen-Thüringen 13, Schlesw.-Holst.-Hamburg 7, Niedersachsen 12, Westfalen 12, Hessen-Nassau-Freistaat Hessen 10, Rheinland Nord 9, Rheinland Süd 9, Bayern I 9, Bayern II 9, Freistaat Sachsen 12, Württemberg 7, Baden 6, Insgesamt 156.

Die Wahlen in Thüringen.

Sieg der Bürgerlichen und Deutschvölkischen. Schwere Niederlagen der Sozialdemokraten.

Herr von Kahr wünscht Heil und Sieg!

Eisenach, 10. Febr. Die „Eisenacher Zeitung“ hat dem Generallandtagskommissar von Kahr Mitteilung von der Bildung des Ordnungsbundes gemacht und von Herrn von Kahr darauf folgende der politischen Lage Rechnung tragende Äußerung erhalten: Daß sich für die Thüringer Neuwahlen am 10. Februar das gesamte Bürgertum zu einer geschlossenen Front gegen den Marxismus zusammenschließen hat, kann als eine für Bayern und ganz Deutschland vorbildliche Haltung gelten und wird die Zuversicht zu dem schönen Thüringen bei uns in Bayern in neuer Würde erstehen lassen. Nur auf diesem Wege des Zusammenstehens aller vaterländisch Gesinnten und unter Zurückstellung aller Parteiklitter kann Deutschland gerettet werden. Ich möchte, wir wären schon so weit wie in Thüringen. Zum Wahlkampf Heil und Sieg!

Starke Wahlbeteiligung!

Weimar, 10. Febr. Schon seit 9 Uhr früh sind die Straßen stark belebt und immer eifriger wandern die Wähler den Wahllokale zu. Gegen Mittag wird der Verkehr immer reger, der besonders durch die zahlreichen zur Verfügung gestellten Autos, in denen sich die alten pflichttreuen und gebrechlichen Wähler fahren lassen, verstärkt wird. Schon um 3 Uhr nachmittags sind in den einzelnen Wahllokale die Wahlumschläge vergriffen, so daß schleunigst Ersatz beschafft werden muß. Diese unerwartet starke Wahlbeteiligung erhöht die zuverläßliche Stimmung von Stunde zu Stunde, zumal auch aus der Umgebung die regste Wahlbeteiligung gemeldet wird.

Bis jetzt bekannte Wahlergebnisse:

Altenburg: Soz. 10 167, Freier Wirtschaftsbund 113, Kommunisten 2045, Völkische 2700, Ordnungsbund 10 176.
Apolda-Stadt: Soz. 3134, Kommunisten 2187, Ansb. Soz. 48, Ordnungsbund 7486, Völkische 912.
Arnstadt-Stadt: Soz. 3161, Deutschvölkische 1640, Freier Wirtschaftsbund 21, Kommunisten 3010, Ordnungsbund 5285.
Die Wahlbeteiligung betrug 95 Proz. Mit Einschluß der Völkischen ist die bürgerliche Mehrheit hier gesichert.

Eisenach-Land: Coz. 9254, Anabh. Coz. 458, Völkische 2120, Kommunisten 3590, Freier Wirtschaftsbund 42, Ordnungsbund 11 535.

Eisenach-Land: Coz. 9254, Anabh. Coz. 458, Völkische 1132, Kommunisten 7672, Ordnungsbund 21 484.

Sera-Neuh: Ordnungsbund 19 672, Coz. 14 475, Anabh. Coz. 1576, Kommunisten 7625, Völkische 6873, Freier Wirtschaftsbund 6720.

Selha: Ordnungsbund 9010, Völkische 4587, Coz. 1633, Kommunisten 6727.

Selha-Land: Ordnungsbund 17 000, Völkische 5520, Coz. 1910, Kommunisten 7911.

Altenau-Stadt: Ordnungsbund 2677, Völkische 1178, Coz. 2244, Freier Wirtschaftsbund 3, Kommunisten 1507.

Jena-Stadt: Coz. 6150, Freier Wirtschaftsbund 241, Anabh. Coz. 17, Kommunisten 8068, Völkische 2414, Ordnungsbund 14 210.

Jena: Ordnungsbund 14 265, Völkische 2381, Coz. 6224, Kommunisten 5808, Anabh. Coz. 17, Freie Wirtschaftspartei 241.

Reinlingen: Ordnungsbund 4200, Völkische 1273, Coz. 1696, Kommunisten 1121.

Oberhof: Coz. 74, Völkische 112, Kommunisten 33, Ordnungsbund 352.

Oberdruff: Ordnungsbund 1417, Völkische 906, Coz. 350, Kommunisten 1382.

Rudolstadt: Coz. 1849, Freier Wirtschaftsbund 1780, Anabh. Coz. 0, Kommunisten 2577, Völkische 731, Ordnungsbund 4361.

Rußla: Coz. 643, Anabh. Coz. 101, Völkische 109, Kommunisten 1980, Freier Wirtschaftsbund 6, Ordnungsbund 1550.

Sondershausen: Ordnungsbund 3450, Völkische 1058, Coz. 1534, Kommunisten 1591.

Sonneberg: Ordnungsbund 6078, Coz. 4472, Kommunisten 2623, Völkische 680.

Weimar: Ordnungsbund 12 293, Völkische 4671, Coz. 4090, Kommunisten 3831, Anabh. Coz. 950.

Weimar-Land: Ordnungsbund 8441, Völkische 771, Coz. 860, Kommunisten 1226, Anabh. Coz. 228.

Politische Rundschau

Das Kabinett zur Wahlrechtsreform.

Berlin, 9. Febr. Die Frage der Reform des Reichstagswahlrechtes ist jetzt soweit gelichtet, daß der neue Reichstag höchstwahrscheinlich bereits nach dem geänderten Wahlrecht gewählt werden wird. Das Reichskabinett hat gestern dem Entwurf des Reichsinnenministeriums über die Abänderung des Reichstagswahlrechtes zugestimmt. Der Entwurf ist ziemlich kompliziert und das Kabinett hat bei seiner gestrigen Beratung noch mancherlei Veränderungen vorgenommen. Da diese noch der Formulierung bedürfen, sind nähere Einzelheiten über die Gestaltung, die der Entwurf im Kabinett erhalten hat, vor morgen nicht zu erwarten. Dann wird der Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet werden.

Die Tätigkeit der Sachverständigen.

Berlin, 9. Febr. Schon heute vormittag wird der Untersuchungsausschuß mit dem Staatssekretär Fischer und dem Ministerialdirektor Popitz vom Reichsfinanzministerium verhandeln. Im Anschluß an die Beratung wird der Ausschuß sich zum Reichsfinanzminister Dr. Luther begeben, um über Fragen des deutschen Staatshaushaltes Aufschlüsse einzubohlen.

Klarstellung.

Berlin, 10. Febr. Zu dem in der ausländischen Presse erschienenen Mitteilungs, daß der Sachverständigenkommission von Seiten der deutschen Industrie und der deutschen Banken

Wissenschaft · Kunst · Literatur

Bücher vom Jenseits.

Von Dr. Otto Ernst Hesse.

Bücher vom Jenseits? Das klingt sehr mystisch. Doch ist es nicht mystisch gemeint. Nichts von dem Jenseits soll gesprochen werden, das die Okkultisten und Spiritisten beschäftigen. Sondern von einem Jenseits, das in der Literatur zu wenig beachtet wird und das doch das Hauptproblem unserer Literatur darstellt. Wir meinen das Jenseits von der Großstadt, von der Wähe der literarischen Claque, die eine Epoche beherrschen, um in denselben als belanglos erkannt zu werden. Es hat immer ein solches Jenseits gegeben, indem die wirklichen und dauernden Werke geschaffen wurden. Man braucht sich, um nahe zu bleiben, nur das 19. Jahrhundert anzusehen, um dies festzustellen. Die Storm, Raabe, Keller, Hebbel usw. haben in einem solchen Jenseits gelebt und gemerkt. Die, die in den Zeitschriften und Zeitungen als die Großen ausgeführt wurden, sind heute als Tagesgrößen längst vergessen oder von der Literaturgeschichte eingewickelt, um höchstens ein paar Wissenshungrigen als Kompott zu dienen. Auch heute gibt es die Tagesgrößen und eine Kritik, die ihnen die Opferkronen in Brand ballen, und gibt es dieses Jenseits, in dem das Dauernde langsam wächst und reift.

Von zwei Dichtern und zwei Büchern soll hier geredet werden, die in diese Ephäre fallen. Der eine Dichter heißt Hans Friedrich Bland und sein Buch „Märchen von der Niederelbe“ (Eugen Diederichs Verlag, Jena). Bland, der schon in seinem zweiten großen Roman „Berend God“ eine aus tiefster dichterischer Schau geborene Zwischenwelt von Geistern und Unholden in die Historie verwebt hatte, baut in diesem Märchen diese Welt weiter aus. In einem Vorwort berichtet er selbst, wie diese Welt ihm aufgegangen sei. In einem Garten an der Elbe vor Pamburo, wo er zu Hause ist, kamen diese Gestalten zu ihm. „Viele Köpfe tun sich da auf“, schreibt er, „die Welt wird weiter und voller und bunter, als wir sie im Alltag sehen. Die Bäume beginnen zu sprechen, wenn die Vögel fragen. Ein Rennen und Lachen und Grausen und Hüchen ist rundum; man begreift nicht, wie man tagsüber blind über die Erde zu gehen vermochte. Da schnaubt der Fuß aus der Erde, der die Kohlenkerl läßt die Wanderer in seine Schenke, der Laibhänger pfeift vor dem Hölzerlein, und brühen um Heiberg steht der König der Unterirdischen vor seiner Tür. Auch viele andere Wesen werden wach. Am Moor stehen die Kiefern mit grauen Kellen auf und kullern

Schwierigkeiten gemacht wurden, wird uns von unterrichteter Seite erklärt, daß von Anstimmigkeiten schon deshalb nicht gesprochen werden kann, weil die Sachverständigenkommission mit Vertretern der produktiven Wirtschaft überhaupt noch nicht verhandelt hat. Auch seien diese Kreise noch nicht in die Lage gekommen, der Kommission irgend welches Material zuzuliefern. Die Ausschüsse würden absichtlich vermeiden, außerhalb ihres Programms mit Kreisen der Wirtschaft in Verbindung zu kommen. Bei den in der ausländischen Presse erschienenen Mitteilungen handelt es sich offensichtlich um die Tendenz, die Sachverständigenarbeiten der Kommission zu durchkreuzen.

Annäherung Ludendorff—Ehrhardt.

Berlin, 10. Febr. Von einer vom General Ludendorff autorisierten Seite erfährt die „M.“: Nach Zurückziehung der Klage des Kapitänleutnants Kautlers gegen General Ludendorff hat auf Grund einer Vermittlung seitens des Abg. von Gräfe und anderer Herren eine Aussprache zwischen General Ludendorff und Kapitän Ehrhardt stattgefunden, die in allen persönlichen Momenten eine völlige Klärung ergeben hat. Wie weit in den sachlichen Anschauungen eine Annäherung möglich sein wird, muß der Zukunft überlassen werden. Der Wunsch des Generals Ludendorff ist der, daß seine Freunde sachliche Meinungsverschiedenheiten mit Gegnern in einer Weise austragen, die der völkischen Weltanschauung würdig ist.

Bürgerliche Mehrheit in Lübeck. — Die Sozialisten von 45 auf 38 Sitze gefallen.

Lübeck, 10. Febr. Die heutigen Bürgerschaftswahlen haben endgültig die sozialistische Mehrheit beseitigt. Es erhielten Stimmen die Kommunisten 8896, Sozialdem. 2526, Haus- und Grundbesitzer 7871, Demokraten 6556, Wirtschaftsgemeinschaft (Deutschnationale Volkspartei, Zentrum und Bürgerbund) 19506, Deutsche Volkspartei 5402. Es erhalten demnach Sozialdemokraten 10, Sozialdemokraten 28, Haus- und Grundbesitzer 8, Demokraten 7, Wirtschaftsgemeinschaft 21, Deutsche Volkspartei 6. Bisher hatten die Sozialdemokraten von 80 Sitzen 45 inne.

Zum Hitlerprozeß.

München, 10. Febr. Wie jetzt verlautet, dürfte der Hitler-Prozeß in der Pionierkaserne in München stattfinden, da diese günstiger räumliche Verhältnisse aufweist, als das Amtsgerichtsgebäude am Mariabühlplatz. Die Entscheidung ist sobald zu erwarten.

Die Pfalzverhandlungen.

Angewählte neue französische Vorschläge. Der diplomatische Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, die französische Regierung habe neue Vorschläge in Sachen der Verwaltung der Pfalz unterbreitet, die in London einer freundlichen Erwägung begegneten. Sie seien u. a. vor die Rückkehr der regulären Beamten, sei es solcher aus dem Reich oder solcher aus Bayern, nach der Pfalz, soweit sie nicht besonders auf Befehl der Rheinlandkommission ausgewiesen wurden, und Ungültigkeit der Ausweisungen, die von den Separatisten selbst auf eigene Initiative oder durch die örtlichen Verwaltungsbehörden bzw. im Verein mit diesen durchgeführt wurden.

Der Zwischenfall bei der Wilsontrauer.

Ein Telegramm des Generals Allen. Durch Funkspruch wurde aus Newport gemeldet, General Allen, der Vorsitzende für die deutsche Kinderhilfe, teile mit, daß die Sammlung von Geld und Nahrungsmitteln für deutsche Kinder fortgesetzt werde. So sehr man auch den Vorkall anläßlich der Trauerfeierlichkeiten für Wilson bedauern möge, so bleibe doch die Tatsache bestehen, daß zwei Millionen deutscher Kinder hungern.

Das zum mindesten als eine letzte zu vermerken Ungeschicklichkeit aufzufassende Verhalten der deutschen Botschaft in Washington scheint in Amerika also doch größere Wirkungen ausgeübt zu haben, als man es in Berlin wissen will. Sonst wäre die Depesche Allen unverstänlich. Dabei ist es ganz gleichgültig, wo die Verantwortung für das absolut überflüssige Vorkommnis liegt, bei der Botschaft in Washington oder beim auswärtigen Amt in Berlin.

Etwas über die Kirchenpatronate.

In der Nr. 20 unseres Blattes erschien ein kurzer Artikel unter dem Titel: „Wo bleibt die Kirchbautätigkeit der Kirchenpatrone.“ Da der Verfasser über die Entstehung der Patronate und ihre Rechte nichts gesagt hat, so geben wir heute folgende geschichtliche Darstellung wieder.

An solchen ist das als Patronat bezeichnete Recht, die Besetzung einer bestimmten Pfarrstelle zu bewirken, entweder mit Grundbesitz verbunden — wie bei manchen Rittergütern — oder es steht Korporation — in erster Linie Stadträten — zu. Ihre Entstehung verdanken die Patronatsrechte dem Umstande, daß die Pfarrstellen von dem Rechts- (Besitz) Vorgänger der jetzigen Patrone begründet oder derraat reichlich unterstützt worden, daß die Kirche den Eüstern und ihren Nachfolgern Ehrenrechte zubilligte und ihnen Einfluß bei Besetzung der Pfarrstelle beließ. Die Ehrenrechte des Patrons bestehen heute nur noch im Anspruch auf längeres Trauergeläute beim eigenen Hinscheiden und auf Sonderplatz in der Kirche (soweit solcher besteht). Dem Kirchenvorstand gebührt er nur als beratendes Mitglied an, beschließende Stimme hat er nicht. Was das Recht bei Besetzung der Pfarrstellen anbetrifft, so steht dem Patron bei Neubesetzung zu, dem Kirchenvorstande aus der Zahl der Bewerber drei Geistliche vorzuschlagen, aus welchen drei Bewerbern dann der Kirchenvorstand ohne Einfluß des Patrons den neuen Pfarrer wählt. Bei Ablehnung aller drei vorgeschlagenen Bewerber erfolgt die Besetzung der Stelle durch das Konsistorium; ebenso hat sich das Konsistorium vorbehalten, die fünf ersten in jedem Kalenderhalbjahre frei werdenden geistlichen Stellen von sich aus zu besetzen. Die Rechte der Patrone beruhen also auf früheren Leistungen ihrer Vorgänger und sind bereits im Laufe der Jahre bis auf die vorstehend genannten Rechte beschränkt worden. Da mit den Rechten bereits Pflichten und Ankosten verbunden sind, würde eine Sonderbelastung — wie Kirchbautätigkeit — nur die Folge haben, daß die Patrone auf die mit dem Grundbesitz verbundenen Rechte verzichten würden und zum größten Teil wegen Ueberlastung verzichten müßten. Die in dem angezogenen Artikel erwähnte Selbstverständlichkeit der Kirchbautätigkeit der Patrone in anderen Kirchen beruht auf ganz anderen Grundlagen und Begriffen; ganz abgesehen davon, daß jeder überzeugte evangelische Christ es vermeiden sollte, die Einrichtungen und Gebräuche anderer Konfessionen gegen seine eigene Kirche ins Feld zu führen. Ueber die Abschaffung oder das Verschwinden der Patronate (wie auch der Selbstständigkeit der Kirchenleben) sind nicht nur die Geistlichen und ihren Vorgesetzten, sondern auch bei den Patrons und Kirchgemeindegliedern die Ansichten geteilt. Patrons, deren Lebenswandel christlichem Empfinden und Anschauungen zuwiderläuft, kann auf Antrag von Mitgliedern der evangelischen Kirche die Ausübung des Patronats jeder Zeit entzogen werden. Möge die Einrichtung der Patronate so oder so in anderer Form bestehen bleiben oder nicht — auf jeden Fall hat sich ihr Bestehen in Bezug auf Pfarrbesetzung und beratende Tätigkeit im Kirchenvorstand im großen und ganzen nur besonders auf dem Lande bewährt. Auf das Recht des längeren Trauergeläutes nach dem eigenen Hinscheiden (welches auch nur auf besonderen rechtzeitigen eigenen Antrag oder den der Angehörigen gegen Erstattung der Ankosten erfolgt) würden wohl auch die meisten Patrons verzichten, wenn sie glaubten, durch Entlassung dieses Geläutes bei der Allgemeinheit der Mitglieder ihrer Kirchgemeinde Anstoß zu erregen. Unstre Kirchenlieder klingen mancherorts heute leider wenig genug, mögen sie in Gottes Namen zum Gedenken abgesehener kirchlich geminnter und sorgender deutscher Christen ihre Stimme erheben lassen.“

Winkler hat z. T. nachgezählt, z. T. selbst geschöpft. Und da muß man auf ein paar Stellen hinweisen, um zu zeigen, wer die deutsche Sprache kann. Erst einmal, wie dieser Winkler ein weißliches Schweinsglatzen beschrieb! Oder wie er die Stimmung einer Dorfversammlung abfängt! Auf einer solchen Seite ist sozial Sprachplastik, natürlichste Sprachplastik, wie ganze Semester Literaturreferate nicht ergeben. Das Buch ist einfach eine Orade, eine Frucht, die fastig plägend von einem Zweige des deutschen Lebensbaumes einem gläsernen Pflücker in die Hand gesprungen ist.

Der Begriff Heimatkunst hat, von einer literarischen Welle vor ein paar Jahren her, einen schlechten Beigeschmack. Die beiden Bücher sind Heimatkunst in einer neueren und edleren Art. Man wendet das viel mißbrauchte Wort „deutsch“ nicht gern an. Aber diesen beiden Büchern gegenüber ist es am Platze. Sie sind im reinen und besten Sinne deutsch, und germanisch, voll von jenem naturhaften, diesseitsbejahenden Heidentum, wie es immer unter allen Ueberfälschungen im Volke lebendig geblieben ist.

Kleine Nachrichten

Der letzte Nachkomme Götz v. Berlichingens f. Mit dem dieser Tage in Stuttgart gestorbenen Grafen Erich v. Berlichingen-Nossach ist die Nachkommenschaft des Ritters Götz v. Berlichingen im Mannestamm erloschen.

Mars in Erdnähe. Bei günstigem Himmel, wie wir ihn ja lehrlich andächtigweise mehrfach hatten, kann der aufmerksame Beobachter schon jetzt eine Zunahme in der Helligkeit des Mars feststellen. Unser nächster Nachbar rückt uns allmählich näher. Der Abgang des Mars von der Erde nimmt bis in den August hinein fortgesetzt ab; dementsprechend wächst seine Helligkeit und seine scheinbare Größe merklich. Ende Februar ist Mars ebenso hell wie Aldebaran, und im Fernrohr erscheint er als ein rundes Scheibchen von sechs Bogensekunden Durchmesser. Im August, wenn er der Erde am nächsten steht, ist er viel heller als Jupiter, so beinahe so hell als Venus; sein Durchmesser erscheint uns dann unter einem Winkel von 25 Bogensekunden und seine Entfernung beträgt nur 55 Millionen Kilometer, d. h. etwa ein Drittel des Abstandes Erde—Sonne. Eine derart günstige Gelegenheit zur Erforschung der Marsoberfläche ist seit 1845 nicht dagewesen und wird erst im Jahre 2003 wiederkehren.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 11. Februar 1924.

Merkblatt für den 12. Februar 1924.

Sonnenanfang 7^h | Nordausgang 10^h R.
Sonnennuntergang 5^h | Norduntergang 12^h R.
1904 Philosoph Johann Gottlob Kant gest. — 1809 Naturforscher
Charles Darwin geb. — 1834 Theologe Friedrich Schlegel-
mader aeb.

Der Jungdeutsche Orden.

Am Sonnabend versammelte sich eine große Schar deutscher Männer im „Weißen Adler“, um an der Gründungsfeier der Gesellschaft Wilsdruff teilzunehmen. Ordensbrüder aus Dresden und seiner Umgebung waren dazu gekommen, um diesen deutschen Männern zu zeigen, was der jungdeutsche Gedanke will und wie jungdeutscher Geist arbeitet.

Zunächst mußte wegen großen Andranges der bestellte Raum verlassen und ein größerer bezogen werden. Nach dem Einzug der Banner stimmten die Brüder das Ordenslied an. Darauf begrüßte der Bruder Großmeister der Bruderschaft Dresden die Gäste und Brüder und schloß daran seine Ausführungen über Zweck und Ziele des Jungdeutschen Ordens. Mit Begeisterung wurde das Deutschlandlied gesungen, dessen angelegentlichster neuer Vers besonders jetzt für uns Deutsche gelten muß: „Deutschland, Deutschland über alles, und im Anglud nun erst recht!“ In feierlicher Weise fand sodann die Verpflichtung einer großen Zahl neuer Brüder statt, die dem Bruder Großmeister Hüblich die Treue zum Jungdeutschen Orden gelobten. Eine kurze Zeit wurde noch dem geschäftlichen Teil gewidmet, in dem die verschiedenen Meister und Warte gewählt wurden. Nach einem geistlichen Besonderen trennten sich die Brüder mit dem Ordensgruß „Treudeutsch allewege!“, um in ihrem Kreis weiterzuwirken für die heilige Sache und die hohen Aufgaben des Ordens.

Der Jungdeutsche Orden wurde 1919 von dem jetzigen Hochmeister Artur Mahraun gegründet und hatte zunächst reine Selbstschutzbestrebungen. Aber bald erkannte Artur Mahraun, daß mit einer abweichenden Tätigkeit dem deutschen Volke nicht geholfen werden, sondern daß nur eine ernste aufbauende Arbeit unserem Vaterlande Gesundung bringen kann. Deshalb schloß Mahraun mit einigen gleichgerichteten Selbstschutzbänden in hessischen und thüringischen Landen ein Kartellverhältnis, aus dem bald der Jungdeutsche Orden entstand. Als Symbol für einen Wiederaufstieg Deutschlands wählte Mahrauns Schar sich ein achtzackiges schwarzes Kreuz auf weißem Feld, das über dem Herzschlag getragen wird. Erst langsam, dann immer rascher und rascher wuchsen die Einheiten des Ordens, und mit Stolz können wir Jungdeutschen Ordensbrüder jetzt bekennen, daß unser Banner in allen deutschen Gauen weht und unter sich in über 6000 Bruderschaften etwa 3/4 Million Brüder sammelt.

Die äußere Organisation ist an die des alten deutschen Ritterordens angelehnt. Die Grundeinheit ist die Bruderschaft, die von einem Großmeister geleitet wird. Sie zerfällt wieder in verschiedene Gefolgsklassen mit den Gefolgsmestern an der Spitze, der auch den Schirmherren, den Führern der kleinsten Ordenseinheiten, Scharen genannt, vorsteht. Die der Bruderschaft übergeordneten Einheiten sind die Ballei mit dem Komtur, die Landesgemeinschaft mit dem Großkomtur und die Ordensleitung mit dem Hochmeister an der Spitze. Dem Hochmeister steht der Ordenskanzler zur Seite.

Der Jungdeutsche Orden will eine nationale, völkische Tat und Volksgemeinschaft auf christlicher und sozialer Grundlage. Er leistet nationale Arbeit. Wir Jungdeutschen Ordensbrüder haben erkannt, daß nur eine ernste Arbeit etwas erreichen kann, daß nur ein einiges Volk von schweren Leiden genesen kann. Deshalb stellen wir die Forderung: Hinweg mit dem internationalen marxistischen Klassenkampf, hinweg mit dem verberblichen Standesdenken, hinweg mit dem negativen Parteigeiz! Wir sein ein einziges Volk von Brüdern! Und der Brudergeiz soll uns Deutsche endlich einmal zur Einheit bringen. Darum nehmen wir jeden Deutschen auf, ohne Rücksicht auf seinen Stand und sein Vermögen, ohne Rücksicht auf seine Konfession und Parteizugehörigkeit, wenn er nur deutsch denkt, deutsch fühlt und deutsch handelt. Wir lehnen also diejenigen ab, die undeutsch sind, die nicht christlich sind und die einer staatsverfehlenden Partei angehören, d. h. einer Partei, die den Klassenkampf in ihr Programm aufgenommen hat. Jetzt heißt es: Das Vaterland über die Partei!

In völkischer Beziehung treten wir ein für Schutz der deutschen Rasse. Wir kämpfen an nicht nur gegen die Juden selbst, sondern wir wollen vor allem auch mit unheimlichem Wesen in unseren deutschen Volksgenossen austräumen.

Wir wollen ferner den Schutz der deutschen Kunst, einer Kunst, die deutsch und künstlerisch ist, damit uns nicht jenes unheimliche Wesen von unheimlichen „Führern“ ausgehängt wird, wie wir es vor kurzem im Stadttheater in Dresden in „Hilfemann“ erleben mußten, in jenem Stück, das von dem Kommunisten und Juden Ernst Toller, dem Münchner Geistesbrüder, verfaßt, deutsches Wesen und deutsche Ehre in den Staub zieht.

Als völkisches Ziel haben wir schließlich auch Schutz der deutschen Volksgesundheit auf unsere Fahnen geschrieben. Sie wollen wir fördern durch Wanderungen, durch Ausübung von Sport, durch Vermittlung von Landaufenthalten u. a.

Soziale Arbeit leistet der Jungdeutsche Orden durch Einrichtung und Durchführung von Besenbüchsen (Rollechen), in denen Minderbemittelte für billiges Geld, Unbemittelte kostenlos warmes, kräftiges Essen erhalten. Der Orden hat ferner Wärme- und Lesezettel eingerichtet und wirkt immer dann, wenn es gilt, Not und Verarmung zu lindern.

Als hohe soziale und zugleich nationale Aufgabe hat der Jungdeutsche Orden die Durchführung einer allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht für das 18. und 19. Lebensjahr in sein Programm aufgenommen. Durch sie sollen dem deutschen Reiche billige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden, die es ihm ermöglichen sollen, neue Sachwerte zu schaffen und somit die unhaltbare Requisitionspolitik einzustellen, die alle bestehenden Werte bis zur Erschöpfung ausbeutet. Diese Produktions-erhöhung, die von den Forderungen der Feinde unabhängig ist, ist jetzt aber unmöglich, weil sie zu große Kosten verursachen würde. Da soll nun die Arbeitsdienstpflicht einsehen und durch Zurverfügungstellung billiger Arbeitskräfte die Kosten möglichst herabsetzen und so die Durchführung der Neuschaffung von Sachwerten ermöglichen.

Das sind kurz die Wege und Ziele des Jungdeutschen Ordens.

Wenn der Jungdeutsche Orden auch erst in letzter Zeit sich

in Sachsen weiter verbreitet hat, so könnt Ihr Deutschen im Wilsdruffer Land doch auch an der großen Zahl der neuen Brüder, die am Sonnabend dem schwarzen Kreuz auf weißem Grunde die Treue gelobten, sehen:

Der Jungdeutsche Orden marschiert in Sachsen.

Treudeutsch allewege!

Bruder Johnson, Bruderschaft Dresden.

Phantome der Toten. Am Sonnabend versammelte der bekannte Medizinalrat Nabecki eine allerdings kleinere Gemeinde, als er sonst gewohnt ist, im „Löwen“ und führte sie im ersten Teile seiner Ausführungen zu den Ergebnissen der Forschungen, die bedeutende und herausragende Wissenschaftler auf okkultistisch-spiritistischem Gebiete hatten. Im 2. Teil zeigte er verschiedene Experimente und löste einige aus den Reihen der Zuschauer gestellte Aufgaben von Gedankenübertragung in bewunderungswürdiger Weise.

Die neue sächsische Gemeindeordnung ist Gegenstand eines Vortrages, den morgen Dienstag, abends 7 Uhr Herr Amtshauptmann Dr. de Gureberg-Dresden-N. hält. Wir wollen nicht verschmähen, unsere Leser nochmals auf diesen zeitgemäßen Vortrag aufmerksam zu machen und zu regem Besuche aufzufordern.

Pünktliche Zahlung gestundeter Frachtabgaben. Die deutsche Reichsbahn muß bei der jetzigen gespannten Finanzlage unbedingt auf den pünktlichen Eingang der ihr zustehenden Einnahmen halten, eine säumige Bezahlung ist für sie nicht tragbar. Sie muß daher auch mit aller Entschiedenheit auf der pünktlichen Abführung der gestundeten Frachten bestehen, die bestimmungsgemäß am Montag für den Frachtfall der verflochtenen Woche zu erfolgen hat. Um sich vor Schädigungen bei verzögerter Zahlung zu schützen, erbeut die Reichsbahn nunmehr eine hohe Vertragsstrafe von 1 % der Frachtschuld für jeden Tag der Verzögerung, unbefehdet ihres Rechts auf sofortige Lösung des Stundungsverhältnisses.

Sachsen und Nachbarschaft

r. Köhrsdorf. Der hiesige Militärverein überraschte seine Mitglieder und Gäste an seinem 48. Stiftungsfeste mit einem ausgezeichneten Konzert der Kapelle des Reiter-Regiments Nr. 12. Er hat damit allen Freunden guter Musik einen seltenen Genuß bereitet und der zahlreichen Besuch und rauschende Beifall waren berechtigt Zeugnis des Verständnisses von solcher Unternehmung. Die einzelnen Nummern der Vortragsfolge durch zündende Ansprachen des vereinten Vereinsvorsitzenden, Herrn Gemeindevorstand M. Bruchholz und des Herrn Pfarrer Lange. Beide Redner verstanden es, durch Worte den tiefen Eindruck der Töne noch wirkungsvoll zu ergänzen und zu einem bleibenden zu gestalten, der auslang in den Liedern „Deutschland hoch in Ehren“ und dem markigen „Deutschland, Deutschland über alles!“ Ein flotter Ball schloß sich an und hielt die Kameraden mit ihren Gästen bis in die Morgenstunden zusammen. — Mit Beginn dieses Monats ist die Leitung unserer Gemeinde in die Hände des Herrn Gutsbesizers Bruchholz übergegangen. Wir begrüßen unseren neuen Gemeindevorstand aufs herzlichste und wünschen ihm zu seinem schwereren Amte alles Gute. Dem freiwillig zurückgetretenen bisherigen Gemeindevorstand Gutsbesizer Bernhard Koch sei auch an dieser Stelle für seine umsichtige selbstlose, treue Amtsführung der wärmste Dank der Gemeinde ausgesprochen.

Köhrsdorf, Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
M. Tanneberg, 9. Febr. Am Freitag mittag 11 Uhr rutschte infolge der Glätte ein Lokosteam am Neutannenberger Berg zurück in den Strahengraben. Glücklicherweise kamen weder der Kraftwagen noch Menschen zu Schaden. Um 4 Uhr war der Wagen wieder flott, so daß die Weiterfahrt angetreten werden konnte. — Am Mittwoch war im Tanneberger Forst Holzauktion. Der Verkauf war sehr gut.

G. Weimöhlen. Aus einem Gehöft wurden 6 Hühner gestohlen. Der Dieb frauste in Bahnhofsnahe nach dem Wege, der nach Coswig führt. Anwohner hatte man die Verfolgung aufgenommen. Zwar entkam der Dieb, aber den Rucksack mit den Hühnern ließ er liegen.

dt. Arnsdorf. Der Landbund hielt eine von zahlreichen Landwirten aus den Amtshauptmannschaften Dresden-N., Pirna, Bausen und Ramez besuchte Versammlung ab. Der Geschäftsführer Lemme-Pirna hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. — Der Männergesangsverein veranstaltete ein Gesangs-konzert zum Besten des Hilfswerkes in Arnsdorf.

dt. Seelitz bei Arnsdorf. Große Freude ist den Kindern zweier Schulklassen durch eine Schifffahrt in die prächtige Winterlandschaft bereitet worden. In 13 Schifflingen fuhren die jubelnden Kinder durch die nähere und weitere Umgebung. — Die hiesige Jagdgenossenschaft hielt unter Vorsitz des Jagdvorstandes August Berge eine Versammlung ab. Von der Erneuerung des Pachtvertrages mit dem bisherigen Jagdpächter wurde abgesehen und die öffentliche Ausschreibung der Jagdverpachtung beschlossen.

l. Lamsa. Der Militärverein nahm in seiner 58. Hauptversammlung acht neue Mitglieder auf. Er zählt jetzt 192 Mitglieder, ein Zuwachs von 39 Mitgliedern. Künftig sollen auch aktive Militärpersonen in den Verein aufgenommen werden. Der nach 45jähriger Tätigkeit vom Posten des 1. Vorsitzenden zurückgetretene Kam. Mühlenbesitzer E. Feldner wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. 25 Kameraden wurde die vom Köhlerhauerrunde gestiftete Kriegsgedenkmünze 1914/18 verliehen, 8 Kameraden wurden mit dem tragbaren Ehrenzeichen (anlässlich ihrer 40. bzw. 50jährigen Mitgliedschaft) ausgezeichnet. Der vierteljährliche Mitgliedsbeitrag wird auf 1 Mark festgelegt.

u. Grünberg. Der auf jumpfem Grunde erbaute Stall des Gutsbesizers Engert wurde ein Opfer des nassen und stürmischen Wetters. Er brach zusammen. Die in ihm beschäftigten Personen kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. 15 Hühner wurden erschlagen.

E. Eisdorf b. Pirna. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde Herr Gutsbesitzer Schumann, der durch seine Tätigkeit im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen weiteren Kreisen bekannt ist, zum Gemeindevorstand von Eisdorf gewählt.

S. Schmiedberg Bez. Dresden. Der Zauber unserer Winterlandschaften lodet am Sonnabend und Sonntag unzählige Freunde des Wintersportes in unsere Gegend. Die Säge mußten in drei und vier Teufen gefahren werden. Infolge Ueberlastung hatten sich vom sährplanmäßigen Frühzuge zwischen hier und Köhrsdorf einige Wagen losgerissen, die aber noch auf der Strecke zum Sieben gebracht werden konnten. — Sonntag, den 10. Februar wurde der bisherige Predigamtlandrat Rudolf Kauls aus Eobland durch den Herrn Superintendent

Michael in Köhrsdorf als Hilfsgeistlicher ordiniert und eingesetzt. Zahlreiche Mitglieder unserer Kirchgemeinde und die Kirchengemeindevertretung nahmen an dieser Feierstunde teil.

dt. Stolpen. Der landwirtschaftliche Verein für Stolpen und Umgegend hielt sein 80. Stiftungsfest mit Tafel und Ball ab. Der Vorsitzende Gutsbesitzer Alrich hielt die Festrede.

T. Schwepnitz. In der ersten Sitzung der neugewählten Gemeindeordneten wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen (3 Deutschsoziale, 2 Gewerbetreibende, 1 Hausbesitzer) gegen die 5 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten der Profutist Binkler zum Vorsitzenden gewählt, nachdem der Gemeindevorstand Binkler die Neugewählten begrüßt, auf die Aufgaben hingewiesen, die der Lösung harren und die Gemeindeordneten verpflichtet hatte. Zum stellv. Vorsitzenden wählte die Versammlung dann einstimmig den Kandidaten der Minderheit, den Zigarrenmacher Erbe, da von der Mehrheit ein erst von ihr gemachter Vorschlag zugunsten eines ihrer Mitglieder zurückgezogen wurde. Zum Schriftführer bestimmte man den Gemeindefassierer Beirich, der dieses Amt schon bisher im Gemeinderate verwaltete. Die Wahl der Ausschüsse wurde ausgeführt, da ein besonders gewählter Ausschuß von 3 Mitgliedern der Bürgerlichen und 1 der Sozialdemokraten und Kommunisten nach längerem Für und Wider mit der Vorberatung der Gemeindeordnung beauftragt wurde. Auch die Wahl der beiden Gemeindeältesten wurde noch nicht vorgenommen, da die bisherigen ihr Amt bis zum 1. April zu verjahren haben. — Der Militärverein Schwepnitz und Umgegend hielt am Sonntag, den 3. Februar seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der starke Besuch, auch aus der Umgegend, zeugte davon, wie alte und junge ehemalige Soldaten an ihrem Militärverein hängen. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem finanziellen Neuaufbau des Vereins. Denn dem Verein erging es so, wie es jedem gegangen ist, der in besseren Zeiten etwas ersparen konnte; seine Ersparnisse, mit denen der Bobstättigenklassen eine stattliche Zahl Tausender, sind nichts mehr wert; das Vermögen beträgt jetzt nur wenige Pfennige. Es war mohtwend, zu sehen, wie die Kameraden einig darin waren, mit Mut und Vertrauen das wieder aufzubauen, was die Geldentwertung im Vorjahre eingeeißelt hat. Einmütig und einstimmig beschloß man, die Beiträge so zu gestalten, daß sie sowohl der Arme leisten als auch die kameradschaftliche Nächstenhilfe betätigt werden kann, sei es durch Krankenunterstützung oder Beihilfe bei einem Sterbefalle oder bei wirtschaftlicher Not eines Kameraden. Der ganze Verlauf der Versammlung bewies, daß alle Mitglieder mit ihrem Vorsitzenden Kam. Sanitätsrat Dr. Schmidt, einig sind, den Geist echter Kameradschaft zu hegen und zu pflegen.

r. Jhsauß b. Großenhain. Wie groß der Unverstand und die Kurzsichtigkeit mancher Volksgenossen bezüglich ist, das beweist der anfangs dieser Woche ausgeführte Diebstahl im Maschinenhaus des hiesigen Steinbruchs, der die hiesige Gegend mit vorzüglichem Strahenschotter-Material versorgt. Es sind entwendet worden: 1 Mägen mit Anreißer, 1 Manometer aus Messing, 4 größere und 2 kleinere Deiler aus Messing, 20 Schraubenschlüssel zu sechskantigen Schrauben verschiedener Größe, 1 größere Aneißzange, 1 größerer Hammer. Sachdienliche Mitteilungen über Verbleib der Gegenstände usw. an die nächste Polizeistelle erbeten. Belohnung ist ausgesetzt.

b. Crostau bei Schirgiswalde. Nach kurzem Tauwetter ist in vergangener Woche erneut Kälte eingetreten und reichlich Neuschnee gefallen, so daß unsere Lausitzer Berge wieder in prächtigem Winterkleide prangen. Auch der Nebel- und Schneeschuhport ist noch einmal ausgelebt. So wurden besonders am Sonnabend und Sonntag die Rodelbahnen am Bielehob, Mönchsvalder Berg und Küberstein von vielen Natur- und Sportfreunden besucht.

b. Schirgiswalde. In einer Besprechung der Liederknitter des 4. Kreises vom Sängerbund der Sächsl. Oberlausitz wurden für das Kreisfängerfest, das im Juni in Weiersdorf abgehalten werden soll, folgende Massenlieder festgelegt: „Weilhelms „Gewinn dich auf“ von Georg Strießer, „Auf die Hoffnung festgehalten“ von Ed. Eurlaus, „Deutsches Volksgebet“ von Heilig Danosta, „Ehrendach's Reiterlied“, bearbeitet von Hugo Jähngl; als Chöre mit Orchesterbegleitung: „Gedächtnis“ von Reper-Obersleben und „Am deutschen Geist und Herzen sind wir eins“ von Eduard Kremsler. Ferner sind zur Ausführung vier Gruppen- und vier Einzelschöre vorgesehen.

M. Liebethal, 7. Febr. Der hiesigen Lehrerschaft ist es gelungen, durch freiwillige Sammlung das gelamte Schulzimmer-Heizmaterial für den Winter 1923/24 zu erwerben.

T. Cosel. Unsere Gemeinde verliert zu ihrem großen Bedauern ihren Lehrer, Herrn Klopsche, der am 1. April unseren Ort verläßt, um einem Rufe nach Sora bei Wilsdruff zu folgen. Die Gemeinde wünscht ihrem scheidenden Lehrer, den sie in der Zeit seiner Wirksamkeit hier immer höher achten und schätzen lernte als einen treuen Lehrer der Jugend und einen stets bereiten Helfer und Förderer auch in gemeindlichen Angelegenheiten, an seinem neuen Wirkungskreise alles Gute für die Zukunft.

w. Neulisch a. Hohwald. In den letzten Tagen ist hier wieder hoher Schnee gefallen. Besonders reizvoll sind jetzt Wanderungen durch den Hochwald nach dem Voltenberge. Überall sieht man wieder die Sportsfreunde mit ihren Schneeschuhen die bedeckten Felder durchqueren. Viele Vergnügungslustige benutzen noch die Gelegenheit zu Schifflingpartien nach dem benachbarten Böhmerlande, um aus vollen Gläsern das bekannte gute und billige Bier zu schlürfen.

w. Neulisch a. Hohwald. Seit einiger Zeit nd die Orte Ober- und Niederneulisch unter dem Namen Neulisch a. Hohwald zu einer politischen Gemeinde verschmolzen. Die näheren Bezeichnungen sind zur besseren Orientierung künftig Oberdorf und Niedereck. Im idyllischen Wesentale nördlich des Ballenberges liegt der ca. 8000 Einwohner zählende Ort in einer Ausdehnung von 1 Stunde. Im Sommer wird er von vielen Fremden besucht. Oberneulisch Neulisch hat sich nicht mit angeschlossen und diebt wie bisher eine kleine selbständige politische Gemeinde. Die Gemeinderatsitzungen scheinen durch den Zusammenschluß erhöhtes Interesse zu gewinnen. Die zwei bisher abgehaltenen Sitzungen waren von Zuhörern so stark besucht, daß sie der große Raum fast nicht fassen konnte.

h. Oberes Elbtal. Eine Anzahl Einwohner eines sächsischen Grenzortes, die bei der „Selbstverwaltung“ mit Brennholz in den nahen tschechoslowakischen Wäldern die Masse des Erlaubten für das Einsammeln von Lechholz weit überschritten, wurden in dem Augenblick von einer tschechoslowakischen Forst- und Gendarmenpatrouille festgenommen, als sie wieder sährenweise aufstrebend größere Holztransporte heimwärts bringen wollten. Die Festgenommenen wurden zunächst nach Bodenbach-Teschken gebracht. Man spricht aber davon, daß sie bereits weiter landeinwärts nach Oberreifenstadt transportiert worden seien. Umfangreiche Holzmassen, die von solchen „Aufsahrlern“ herabfahren, sollen in dem betreffenden Ort beschlagnahmt worden sein.

Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

Das Geschäft an der heutigen Dresdner Börse hielt sich in sehr engen Grenzen. Eine feste Grundstimmung ist unverkennbar. Sachwertanleihen sowie Staats- und Stadtanleihen wiesen leicht befestigte Kurse auf.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 11. Februar.

Weizen 16,50—17,00; Roggen 14,50—15,00; Spraugerste 16,75—17,75; Hafer 11,75—12,25; Mais 20,50—21,00; Trofenschafel 10,00—10,50; Kartoffelstoden 20—21; Weizenkleie 8,00—8,20; Roggenkleie 6,80—7,00; Weizenmehl 28,00 bis 30,00; Roggenmehl 26,00—28,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 11. Februar 1924.

(Eigener Fernsprechdienst der Sachsenzeitung.)

Zufried: 2881 Stück. 1 Rinder: 108 Ochsen, 146 Bullen, 151 Rinder u. Kühe, 497 Rälber, 811 Schafe, 1698 Schweine. Preise in Goldmark je Zentner für Lebend- u. (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewärmte höchster Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 89 b. 41 (78), 2. junge fleischige, nicht ausgewärmte, ältere ausgewärmte 84 bis 86 (67), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 26 bis 28 (60), 4. gering genährte jeden

Alters 20 bis 24 (50). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewärmte höchster Schlachtwertes 87 bis 89 (66), 2. vollfleischige jüngere 84 bis 86 (64) 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 81 bis 83 (62), 4. gering genährte 38 bis 40 (62). Rälber und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewärmte Rälber höchster Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 84 bis 86 (68), 2. ältere ausgewärmte Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe und Rälber 28 bis 32 (67), 3. gut genährte Kühe und mäßig genährte Rälber 20 bis 24 (55), 4. gering genährte Rälber 14 bis 18 (47). Rälber Doppellenber: 1. —, — 2. beste Mast- und Saugfälder 68 bis 65 (103), 3. mittlere Mast- und gute Saugfälder 68 bis 60 (99), 4. geringe Rälber 62 bis 58 (96). Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlamm 48 bis 50 (96), 2. ältere Mastlamm 38 bis 44 (91), 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werschafe) 20 bis 36 (74). Schweine. Feinere Rassen und deren Kreuzung, im Alter bis 1 1/2 Jahr 62—64 (81), 2. Fettschweine 68—68 (84), 3. fleischige, 68—60 (79), 4. gering entw. 52—56 (77), 5. Ausländ. Fettschweine 52—62 (76). Ausnahmepreise über Notiz. Ueberstände: 15 Rinder, 4 Ochsen, 11 Bullen, 18 Schafe, 65 Schweine.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 11. Februar.

Weizen 15,70—16,20; Rübischer Roggen 13,60—14,00; Sommergerste 15,10—16,10; Futtergerste 13,50—14,20; Hafer 10,50—11,10; Weizenmehl 25,00—27,25; Roggenmehl 22,00 bis 24,00; Weizenkleie 8,00—8,20; Roggenkleie 6,70—6,80; Raps 29,00—30,00.

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mischen je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo.					
In Goldmark der Weizenleihe oder in Rentenmark.					
	9. 2.	8. 2.		9. 2.	8. 2.
Weiz. märk.	150-158	151-154	Weizfl. f. Br.	7,5-7,75	7,4-7,75
pommercher	149-150	149-150	Koggl. f. Br.	6,3-6,5	6,2-6,3
Roggen. märk.	132-136	129-132	Raps	290	290-285
pommercher	129-134	127-129	Leinfaat	4,2-4,4	4,2-4,4
westpreuß.	128-130	128	Bitor.-Erbs.	25-26	24-25,5
Futtergerste	150-160	149-158	fl. Speiseerbs.	18,5-20	18-18,6
Hafer. märk.	105-110	101-107	Futtererbsen	13-15	13-15
pommercher	100-105	95-100	Peluserbsen	13-14	13-14
westpreuß.	—	—	Krüdenbohnen	13-15	13-15
Weizenmehl	—	—	Weiden	13-15	13-15
p. 100 Kil. fr.	—	—	Rupin., blaue	13-14	13-14
Ein. br. tnfl.	—	—	Rupin., gelbe	14-15,5	14-15,5
Sack (feinst.)	—	—	Serabella	14-15	14-15
Mt. a. Not.	23,75-27	23,25-28	Kapflüchen	—	—
Roggenmehl	—	—	Reintuchen	22-23	22-23
p. 100 Kil. fr.	—	—	Trodenschaf.	7,5-7,9	7,7-7,9
Berl. brutto	—	—	vw. Judschm.	16	16
inkl. Sack	21,50-23	20,75-23	Loriml. 30/70	—	—
			Kartoffelst.	16-16,2	16

Die heutige Ausgabe der „Sachsenzeitung“ umfaßt 6 Seiten.

Verlags- und Abrechnungsleitung: Paul Frenzel.
 Gesamtleitung: Für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Frenzel,
 für „Aus Stadt und Land“, „Aus dem Fremden“, „Sport“ und den übrigen teils
 selbstständigen: Hermann Kästner, für die Anzeigen und Rechnungen: A. Köster,
 Verleger und Drucker: Arthur Schwab, Königlich in Wilsdruff-Dresden.

Dresdner Kurse von heute, dem 11. Februar 1924.

(Eigener Fernsprechdienst)

(In Millionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transport- und Vangefellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Mkt.

der „Sachsenzeitung“.)

Festverzinsliche Werte.		Banks, Transport- und Vangefellschafts-Aktien.		Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Mkt.							
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher						
3 Reichsanl. m	1,19	1,1	Alg. De. Cred.-A.	3,8	3,9	Ehrmann	4,5	4	Rhode-Aktien	0,66	0,65
3 1/2 do. m	0,5	0,45	Danf. f. Braund.	3,6	3,6	Tea	50,5	48	Lüger & Hoffmann	4,6	4,2
4 do. m	0,545	0,6	Gom.-u. Privatb.	9,6	9,7	Heidemann Pap.	2,5	2,3	Ber. Laugner	4,1	4,2
5 Kriegsanl. m	0,159	0,155	Darmstädter Bank	19	18,3	Minofa	6	5,3	Ber. Strohschiff	14,9	14,4
da. Zwangsanl.	0,006	0,0041	Deutsche Bank	18,5	18,25	Beniger Patent	7	6,5			
4 1/2 Schanzm. m	—	0,0855	Disconto-Ges.	24	24						
4 1/2 Schanzgeb.	1,9	2	Dresdner Bank	11,8	11,8						
Spar-Präm.-Anl.	0,25	0,249									
3 Schaf. Rente m	0,46	0,447									
4 Schaf. Anl. 1919 m	0,38	0,3									
3 1/2 Landesb. m	0,8	0,82									
4 do. m	—	—									
3 Preuß. Konf. m	0,7	0,7									
3 1/2 Landesb. m	0,45	0,445									
4 do. m	0,575	0,525									
3 1/2 Dresd. 1906 m	0,42	0,415									
4 Dresd. 1913/18 m	0,8	0,16									
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,016	—									
da. 1922 m	—	—									
4 Leipziger m	—	—									
3 1/2 Leipziger m	—	—									

Familienanzeigen

Sonntag früh 9 Uhr verschied sanft und ruhig nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Ernst Heinrich Domann
 Oberpostkassener a. D.
 im Alter von 75 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
 Wilsdruff, den 11. Februar 1924
Die trauernden Kinder.
 Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause aus.

Zu Familienfestlichkeiten usw. wieder frisch eingetroffen:

Leibniz-Reks	Schaumburger Mischung
Duvel-Reks	Fruchtwaffeln
Crem-Waffeln	Waldersee
Schnittgebäck	Krachmandeln
Othello	Pangani-Gebäck
Schokoladen-Pasteten	

J. A. Zadrassil i. Fa.: Chocoladen-Onkel - Markt -

Die neue sächs. Gemeindeordnung.

Vortrag des Herrn Amtshauptmann Dr. de Gubern, Dresden-N.
 Dienstag, 12. Februar, abends 7 Uhr im „Adler“.

Jeden Mittwoch
Taubenmarkt
 bis auf weiteres im
 Hotel Goldener Löwe.
 Kaufe jeden Posten
 Schlacht-
 und Jagtgefögel.
Willy Rannegieser,
 Geflügelhandlung,
 Förderbergersdorf.



Hömpfer
 Die unverzagte Zigarette

Kurze Familiennachrichten

Verlobungen: Zel. Eglola de la Croix, Karl Mühl, Oberleutnant a. D., Dresden. — Hel. Heliclas Böhmle, Dr. phil. Horst Quans, Dresden.

Veramählungen: Landgerichtsdirektor Rich. Pausch, Marie veru. Nadesfeld geb. Kappes, Leipzig.

Todesfälle: Herr Ernst Ewald Hogenmuth, Prokurist der Commerz- und Privat-Bank, Dresden. Herr Dr. med. Arthur Dantschel, Stabsarzt d. Ref., Dresden. — Frau Christ. Luise Richter geb. Kretsch, Rollenberg.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

Älteste Gartenbau-Zeitschrift Deutschlands
 Mit Beilage Geflügel- u. Kleinvieh-Wirtschaft

Unentbehrlich für Gartenbesitzer

Probennummern und Verzeichnis von Gartenbau-Literatur vom Verlag
Teowitsch & Sohn, Frankfurt-Oder.

Schützenhaus.

Morgen Dienstag, d. 12. 2
Großes Schlachtfest.
 Von 10* vorn. Wellfleisch, anschl. Wellwurst pp.
Anstich u. ff. Vorkbier.
 Pierzu Lein Bierzeilerer.

Prima frisches
Schöpfensfleisch
 empfiehlt Fleischmeister
Niagar Breitschneider.

Briketts

sind wieder eingetroffen und bitten um Abholung
Louis Seidel, Wilsdruff
 Fernruf 5 und 10.

Offene Stellen

Besseres sauberes
Mädchen
 für kinderlosen Haushalt für 1. März gesucht.
Frau Dr. Würker,
 Am oberen Bach 129.

Hohes Einkommen

In best. Privatkreisen gut einges. Dirigier a. D. Meintner für den Betrieb v. **Radios**
Empfänger- u. Anlagen sofort gefucht. Bewerb. unt. **A. 384** a. Na. Quasenstein & Vogler, Chemnitz erbeten.

Wir bitten möglichst **Inserate bis vorn. 11 Uhr** aufzugeben.

Anzeigen-Gutschein

Dieser Gutschein berechtigt gegen Zahlung von 50 Goldpfennig, die in Briefmarkten, Renten- oder Papiermarktscheinen gleich mit einzulösen sind, zur einmaligen Ausgabe einer Anzeige in der Größe von **5 kleinspaltigen Zeilen.**

Beschreibungen werden auch entgegengenommen am Schalter unserer Hauptgeschäftsstelle in Wilsdruff, Jellachstraße 29.

Der Gutschein kann für geschäftliche oder Familien-Anzeigen nicht benutzt werden. Er gilt nur zur Ausgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie: Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, An- und Verkaufsanzeigen, Wohnungs- oder Zimmer-Gesuche, Heiratsanzeigen, gesundheits- oder verlorene Gegenstände und soll den Benutzern zeigen, in welchem Maße Anzeigen in der „Sachsenzeitung“ heute schon erfolgreich sind.

(Eine Zeile umfaßt 3-4 mittlere Worte.)

Lege der Anzeige:

Dieser Gutschein gilt bis einschl. 29. Febr. 1924.

Vom Geben.

Des Menschen Finger sind gespalten,
Daß er soll geben und nicht behalten.

Hugo von Trimberg.

Die Art, wie man gibt, ist mehr wert, als was man gibt.
P. Corneille.

Der gibt doppelt, der gleich zu rechter Zeit, ungebeten und
mit Freuden gibt.
v. Knigge.

Man mit zugeknöpften Taschen,
Die tut niemand was zutrieb.
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib!

Goethe.

Landwirtschaftliches

Vorsicht beim Einkauf von Düngemitteln.

Von Professor Dr. Köhler.

In letzter Zeit wurden uns Ahenaniaphosphate zur Untersuchung eingeliefert, deren Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure zur Beanstandung keine Veranlassung gab, die aber durch ihre dunkle thomasmehlabnähliche Färbung unsere Aufmerksamkeit erregten. Bekanntlich werden Thomasmehle und Ahenaniaphosphate in der Hauptsache nach ihrem Gehalte an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure (löslichkeit in 2%iger Zitronensäure) gehandelt, jedoch mit dem Unterschied, daß die zitronensäurelösliche Phosphorsäure der Ahenaniaphosphate, die im Gegensatz zu den Thomasmehlen fast ebenso hoch zitronensäurelöslich (löslichkeit in alkalischer Petermannscher Zitronensäure) ist, höher im Preise steht wie die Thomasmehlabnähliche, nämlich z. B. gleich hoch wie die wasserlösliche Phosphorsäure, in den Superphosphaten. Nach dieser Richtung beschafften wir uns mit den oben erwähnten dunkel gefärbten Ahenaniaphosphaten etwas eingehender und konnten dabei feststellen, daß deren Phosphorsäure zwar hoch zitronensäurelöslich, aber in geringem Maße zitronensäurelöslich ist. Unser Verdacht, daß Thomasmehle oder mit Thomasmehl gestreute Ahenaniaphosphate als reine Ahenaniaphosphate in den Handel gebracht werden, um einen höheren Phosphorsäurepreis dadurch zu erzielen, fand somit Bestätigung. Auf unseren Bericht darüber an die Ahenania-Fabrik in Aachen wurde uns von diesen mitgeteilt, daß ein gleicher Fall von ihnen bereits der Überwachungsstelle für phosphorsäurehaltige Düngemittel in Berlin zur Anzeige gebracht worden sei.

Die Ahenaniaphosphate sind hellgrau gefärbt und ihre Phosphorsäure ist nicht nur hoch zitronensäurelöslich, sondern in fast gleichem Maße zitronensäurelöslich. Diesen Löslichkeitsgrad besitzen die durchgehends dunkler gefärbten Thomasmehle nicht, ihre Phosphorsäure ist zwar in 2%iger Zitronensäure ebenso hochprozentig löslich wie die der Ahenaniaphosphate, doch ist die Zitronensäurelöslichkeit eine viel niedrigere. Die Landwirte wollen daher besondere Vorsicht bei der Probenahme von Ahenaniaphosphaten walten lassen, vor allem bei denjenigen, die durch eine dunkle thomasmehlabnähliche Färbung auffallen. Eine Nachprüfung solcher Ware durch die Versuchsanstalt Leipzig-Möckern ist zu empfehlen, wie denn überhaupt kein Kunstdünger ohne vorherige Nachuntersuchung ausgebreitet werden sollte.

Vermittlung von Befähigten.

Teichbesitzer, die für Frühjahr 1924 Befähigte benötigen, wollen sich, falls sie keine andere Bezugsquelle haben, an die Fischerei-Abteilung des Landeslandrats, Dresden-L., Eidenstraße 14, unter Angabe der Zahl, der Art und des Alters des benötigten Befähigten wenden. Mitteilung über Größe, Namen

und Ertrag des Teiches ist gewünscht, genaue Anschrift und Angabe der Bahnstation dringend erforderlich. Die Vermittlung erfolgt kostenlos; die Bestellung wird bestätigt. Versandanzeige erfolgt rechtzeitig durch die liefernde Zuchtanstalt. — Zur Ersparnis an Frachten und zur Ausnützung des Fahr-raumes empfiehlt sich dringend gemeinsamer Bezug der Teichbesitzer einer oder mehrerer benachbarter Gemeinden.

Aufruf zur Anlage von Weidekulturen.

Der Landwirtschaftsverband des sächsischen Korbmacherhandwerks richtet folgenden Aufruf zur Anlage von Weidekulturen an die Landwirtschaft:

Wir wenden uns an die sächsische Landwirtschaft mit der Bitte, mit uns gemeinsam die Not an Rohmaterialien in unserem Gewerbe zu beheben.

Große Gebiete unseres deutschen Vaterlandes sind uns mit Gewalt genommen worden, aus denen wir früher unsere Bedürfnisse an Korbweiden zum größten Teile decken konnten. Wir müssen deshalb heute in den uns verbliebenen Grenzen zum Weidenbau alle die Flächen nutzbar zu machen suchen, die für unsere Volksernährung nur einen geringeren Wert haben.

Landwirte, wohl die meisten von euch verfügen über eine feuchte Wiese mit sauren Gräsern, einen Teich- oder Bachrand, eine Sumpfniederung oder sonst ein geeignetes Stück Land, welches sich nicht zur Feldmäßigen Bebauung eignet.

Bebaut diese Flächen, Ränder, Dämme usw. mit Weiden, um dieses für unsere Existenz so dringend benötigte Material in ausreichenden Mengen zu erhalten. Der Versuch ist lohnend. Wir sind gern bereit, Ratschläge und Auskünfte zu erteilen. Etwaige Antragsblätter müssen sich über Bodenbeschaffenheit, Feuchtigkeit und Untergrundverhältnisse aussprechen.

Die 1. lohnende Ernte erfolgt bei Frühjahrspflanzung geeigneter Sorten und normaler Entwicklung bereits im folgenden Herbst.

Für den Fall, daß ländliche Besitzer Weidekulturen auf eigene Rechnung nicht zu übernehmen wünschen, erklärt sich das Submissionsamt zum Abschluß von Gesellschaftsverträgen bereit.

Zur sachgemäßen Beschaffung von Setzlingen sind wir gern behilflich.

Wir bitten höflich, etwaigen Anträgen Rückporto beizufügen. Landwirtschaftsverband des sächs. Korbmacherhandwerks i. Submissionsamt r. V., Geschäftst. Dresden-L., Große Zwingerstr. 8.

Für das Bürgertum

Die Handelskammer Dresden

Schreibt uns: Auf wiederholte Anfragen weisen wir erneut darauf hin, daß das in Sachsen u. a. von der Handelskammer Dresden herausgegebene werbefähige Rotgeld noch nicht ausgerufen ist, und daß der Aufruf auch noch nicht in aller nächster Zeit besprochen. Wir werden seinerzeit dafür Sorge tragen, daß der Aufruf, der noch eine vierwöchige Einleitungsfrist vorliegen wird, durch die Presse weitestgehend verbreitet wird.

Verordnung über Ausfuhrabgaben

vom 25. Januar 1924.

§ 1. Ausfuhrabgaben von 50 Gelbmark für eine Ausfuhrbewilligung werden weder nacherhoben noch erstattet.

§ 2. Ausfuhrabgaben von 50 Goldmark und darüber für eine Ausfuhrbewilligung werden nur erstattet, wenn der Antrag spätestens am 15. Februar 1924 bei der Stelle, welche die Ausfuhrbewilligung erteilt hat, oder bei dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen eingegangen ist.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Rechtssprechung

Neue Wege in der Strafrecht.

Von Staatsanwalt Dr. Buerichaper, Leipzig.

Am die Reform des Gerichtsverfahrens herrscht seit Jahren Streit. Diesen gordischen Knoten hat die Reichsverordnung vom 4. Januar 1924 durchgeschlagen. Es erscheint recht zweifelhaft, ob das Ermächtigungsgesetz, auf Grund dessen die Lösung gefunden

worden ist, die geeignete Grundlage zu so einschneidenden Maßnahmen abgibt. Wie nicht anders zu erwarten war, sind daher auch heftige Angriffe nicht ausgeblieben. Der deutsche Anwaltverein nennt diese Neuordnung den Todesstoß für die Strafrechtspflege. Der frühere sächsische Justizminister Neu bezeichnet sie als reaktionär. Der republikanische Richterbund hat bestigen Protest erhoben. Und doch bringt diese Neuordnung die Erfüllung einer ganzen Anzahl von Forderungen gerade der freibeitlich gerichteten Kreise, so die Befreiung der Strafkammern als Gerichte 1. Instanz, die Einführung des Laienelements auch in der Berufungsinstanz, die Durchbrechung des Anlagemonopols in Bagatellsachen, die Erweiterung des Strafbefehlverfahrens, das sich in den letzten Jahren sehr gut bewährt hat, usw. Als reaktionär könnte man höchstens die Umwandlung der bisherigen Schwurgerichte in große Schöffengerichte, die nur den Namen „Schwurgerichte“ beibehalten, bezeichnen. Das Schwurgericht in seiner bisherigen Gestalt war französischer Ursprungs. Trotz seiner Beliebtheit im Volke sind für den Kenner seine schweren Nachteile nur zu offenkundig. Am Schwurgericht herrschte das Gefühlsmoment und so kam es oft zu Gunsten, aber leider auch zu Ungunsten des Angeklagten zu Fehlurteilen. Auch im künftigen Schwurgericht sind die zehn Geschworenen gegenüber den drei gelehrten Richtern das ausschlaggebende Moment. Von allen Änderungen erspart diese auch die meisten Kosten. Bisher mußten täglich dreißig, mindestens vierundzwanzig Geschworene, sehr häufig von auswärts, an den Sitzungstagen vor Gericht erscheinen, aber nur 12 Geschworene wurden ausgelost, die übrigen mußten bezahlt werden, ohne daß sie irgend etwas geleistet hatten.

Außer dem Schwurgericht, dessen Zuständigkeit überdies stark beschnitten worden ist, ist Gericht 1. Instanz der Amtsrichter als Einzelrichter 1. bei Verbrechen, 2. bei Vergehen, die höchsten mit 6 Monaten Freiheitsstrafe bedroht sind, und 3. bei anderen Vergehen, wenn die Staatsanwaltschaft es beantragt und voraussichtlich nicht mehr als 1 Jahr Gefängnis zu erwarten ist. Unter der gleichen Voraussetzung entscheidet auch der Amtsrichter allein bei schwerem Diebstahl, Schleicherei, Rückfallsdiebstahl, Rückfallschleicherei und Rückfallsbetrug. In allen diesen Fällen handelt es sich um Sachen, die in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung keine besonderen Schwierigkeiten bieten. Die Verantwortung, die dadurch dem Amtsrichter ausgedrückt wird, wird auch sein Pflichtgefühl wesentlich heben. Berufung an die kleine Strafkammer in Gestalt eines Schöffengerichts kann etwaige Mängel wieder ausgleichen. In den übrigen Strafsachen entscheidet das bisherige Schöffengericht, dessen Urteil durch die große Strafkammer (drei Richter und zwei Schöffen) im Berufungsverfahren nachgeprüft werden kann. Berufungsurteile und die Urteile der Schwurgerichte sind durch Revision anfechtbar.

Die Berufung ist jedoch beschränkt. Bei Verbrechen und gewissen Privatklagen ist sie nicht möglich, wenn auf Freisprechung oder Geldstrafe erkannt worden ist. In solchen Fällen kann aber das Urteil sofort mit Revision angefochten werden.

Auch sonst kann ein Urteil nach mit Berufung sofort mit Revision angefochten werden. Auch hierdurch wird eine alte Forderung erfüllt. Auf diese Weise löst sich schneller als bisher in prinzipiellen Rechtsfragen eine höchst richterliche Entscheidung herbeiführen.

Muß man sich beim Finanzamt nach seiner Steuerpflicht erkundigen

oder kann man sich auch bei anderen sachverständigen Stellen darnach erkundigen, ohne fahrlässig zu handeln und eventuell sich strafbar machen?

Auf diese zur Zeit wichtige Frage gibt unser Dresdner juristischer Mitarbeiter Dr. B. folgende Auskunft:

Die sich überfüllenden Steuergerichte und oft auch deren Anstrengungen zwingen die Steuerpflichtigen, sich nach ihrer Steuerpflicht zu erkundigen. Darf man sich nur an die Finanzämter wenden? Diese Frage verneint das Reichsgericht. Ein Landwirt hatte sich an einen Lehrer seines Wohnorts gewendet und ihn um Auskunft gebeten, ob er steuerpflichtig sei. Der Lehrer hatte eine unrichtige Auskunft gegeben und der Landwirt war bestraft worden. Das Reichsgericht hob das Urteil auf. Aus den Gründen, die zur Freisprechung führten, interessiert u. a.:

Nicht zu billigen ist der Anspruch des Landgerichts, ein Steuerpflichtiger, der sich nicht über die Steuerfreiheit oder Steuerpflicht bei dem Finanzamt erkundigt, könne sich nicht auf unverschuldeten Irrtum im Sinne des § 358 der Ab. Verord.

Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21
Archival-Noman von Arthur Winkler-Tannenber.

Klara fuhr fort:
„Mein Vater bedarf dieser Hilfe. Der Arzt erklärt, nur eine jähre, große Freude könne ihm das Leben erhalten.“
„Ich weiß es.“
„Sie wissen das? Auch das?“
„Ja. Ich hielt es nicht für angezeigt, hier mit Nachfragen lässig zu fallen, ich habe beim Sanitätsrat Doctor Greder, dem ich wertvolle Dienste in Erforschung der Schlafkrankheit leisten konnte — ich besitze darüber Aufzeichnungen eines Mediziners, der ihr schließlich am Viktoriasafe selbst erlag — Erkundigungen eingezogen.“
„Deshalb auch sagten Sie vorher, Sie hätten erwartet, daß ich Sie rufen lassen würde?“
„Ja, auch deshalb.“
„Nun, Sie sind in allem orientiert, und so darf ich Sie bitten, mir zu sagen, wie Sie sich die Vertauschungsdaktion denken?“

„Schön. Auch darüber stehen meine Entschlüsse fest. Ihr Herr Vater bedarf der Hilfe sofort. Sie aber können mich nicht in diesem Augenblick zu seinem Schwelgerjahne machen. — Das meinen Sie doch?“

Klara errödete. Leise und stotternd sagte sie:
„Ja, das meine ich.“
„Wir verstehen uns also bis hierher. Wir werden uns auch weiter verstehen. Ich bin Deutscher — und vom zehnten bis zu meinem neunzehnten Jahre in Deutschland gewesen, kenne seine unerlässlichen Gebräuche. Wozu müssen vergehen, ehe ich hier an mein Ziel komme. Das sind Wochen des Risikos für mich, denn ich könnte geprellt werden.“

Klara nickte zustimmend.
Er bemerkte es und sprach in seiner gemessenen und doch so hochmütig überlegenen Weise weiter:

„Ihr Herr ist nicht frei, erzählen Sie mir, nichts wäre natürlicher, als mein bevorzugter Rivale plante, mich Ihren Herrn Vater retten zu lassen und Sie dann mir abspenstig zu machen.“

Jetzt sah Klara blaß, als hätte sie vor Schrecken, da —
„Herr Bolkmars“, kammelte sie.

„Das ersahst, das erkaunt Sie? Nicht doch, mein Fräulein. Sie wissen, ich bin Egoist und mit allen Schleichwegen des Egoismus belannt, ich halte alle anderen Menschen für Egoisten, traue ihnen also die gleiche Ortkenntnis auf jenen Schleichwegen zu. Ist das nicht ganz einleuchtend? Bemühen Sie sich nicht mit dem Einwande, es gäbe Ehrlichkeit, Anstand, Wohlwollen, — das alles gibt es nicht. Auch das sagte ich schon.“

Klara hatte sich soweit gefaßt, daß sie wieder mitsprechen konnte.

„Sie rüsten sich allerdings auf jede Eventualität“, bemerkte sie in einer gewissen Verlegenheit ihres Schuldbewußtseins. „Auch auf die schlechteste.“

„Die schlechteste für mich, ja. Denn vom Standpunkt des Widerparts ist meine schlechteste eine gute, die allerbeste vielleicht.“

„Und?“

„Und ich gedente daher mit der gebotenen Vorsicht zu operieren. Auf gegnerische Sentimentalitäten rechne ich ebenso wenig, wie auf eigene.“

Er nahm aus der Brusttasche ein Lederetui, öffnete es und präsentierte Klara einen funkenprählenden Diamantring.

Klara war's, als löde sie die Günst des Augenblicks zu dem Wagnis. Sie erreichte ja, was sie zu dieser, schweren Entscheidung bringenden Stunde brauchte. Aufschub, Genesung des Vaters.

Zeit war gewonnen, des Geschäfts Erklarung konnte in dieser Zeit gelingen. Konnte! Ein Hoffnungsschimmer also wenigstens, während sonst alles in hoffnungslosem Dunkel des Grabes lag.

Des Grabes, in das man den Vater bettete!
Da war's entschieden.

Sie streckte die Hand aus und nahm den Ring. In Bolkmars Augen loderte es glühend auf. Er hatte sich erhoben und sah mit gierigen Widen, wie Klara den goldenen Reif an den Finger schob.

Dann nahm er die Hand und küßte sie.
„Meine Verlobte!“
Er wollte sie an sich ziehen. Sie aber trat zurück.
„Den Gegenwert!“ sagte sie kühl und stolz.

Dabei hatte sie sich erhoben und war an die Tür gegangen. Die elektrische Glocke schrillte und das Mädchen erschien.

„Ich lasse Herrn Hollmann bitten, sofort herauf zu kommen.“

Das Mädchen ging.
„Es ist der Produzent meines Vaters“, wendete sie sich an Bolkmars.

„Ich kenne ihn, er war bei meinen Konferenzen.“
„Ihm werden Sie die Güte haben die nötigen Bedingungen zu geben.“

„Das ist durchaus in der Ordnung — und dann —“
„Dann erst werde ich mich als Ihre Verlobte betrachten.“

„Nehmen Sie, als meine Verlobte, jetzt diesen Ring. So weise ich jetzt die Kapitalien an, welche alle Schwierigkeiten Ihres Herrn Vaters sofort beseitigen. Er hat die jähre Freude, welche der Arzt zur Verbedingung seiner Rettung macht. Sie haben ihn gerettet. Aber, mein Fräulein, ich habe mich gesichert. Als ich diesen Ring kaufte, erwarb ich zugleich eine genügende Anzahl von Schuldscheinen Ihres Herrn Vaters. Versucht man, mich zu täuschen, so präsentiere ich sie und der Zusammenbruch ist dann so unummeidlich wie heute. An unserem Hochzeitsgäbe aber lege ich die Kapiere in Ihre Hand. Sie selbst sollen sie verbrennen. Sind wir nun klar, gan klar?“

„Sie sind —! Sie sind unheimlich klug und vorsichtig!“
„Nicht wahr? Diese Anerkennung tut mir wohl. Und somit bitte ich, den Ring anzunehmen. Er paßt Ihnen.“

„Wie können Sie das wissen?“
„Ich habe denselben Goldarbeiter gewählt, dem Ihr Herr Vater seine Kundtschaft schenkte. War das so schwer zu erraten?“

„Rein.“
„Der kleine Brillant da, den Sie zu Weihnachten erhielten, hat als Woffstab gedient.“

Unwillkürlich zog sie die Hand zurück, auf die er blickte. In ihrem Kopfe aber pochte und glühte das Blut. Sie war in seiner Hand. Eigentlich betrog sie ihn ja gar nicht, er war vorbereitet auf das, was sie in feindlichem Beginnen wollte! Aber vor ihr selbst blieb es eine Schuld und Betrug. — Er ließ ihr Zeit.

berufen, in der Unterlassung einer Nachfrage beim Finanzamt liege im Sinne des § 367 fahrlässiges Handeln des nach Annahme der Strafammer in Steuerangelegenheiten unerfahrenen Angeklagten. Dieser brauchte sich nicht ausschließlich bei dem Finanzamt zu erkundigen, ob die Zweifel begründet seien, die hinsichtlich der Steuerpflicht von Umsätzen aus Viehhandel in ihm aufgetaucht waren. Allerdings fordert das Reichsgericht anlässlich der Urteilsverurteilung vom 18. Januar 1917 zur Vermeidung des Vorwurfs fahrlässigen Handelns eine Erkundigung an maßgebender Stelle; als solche sieht es aber nicht bloß die zuständige Behörde, sondern auch eine sonstige zuverlässige Auskunftsstelle an. Die Strafammer hätte daher erforschen müssen, ob der Lehrer, bei dem sich der Angeklagte erkundigt und von dem er eine unrichtige Auskunft erhalten hat, als Auskunftsperson in Betracht kam, die der Angeklagte für zuverlässig halten konnte, ob dieser namentlich vermöge des ihm innewohnenden Maßes von Einsicht und Erfahrung in Steuerfragen imstande war, die Unzuverlässigkeit der Auskunft zu erkennen.

Dieses Urteil ist besonders wichtig für Steuerberatungsstellen, die bei den Schwierigkeiten, mit denen auch sie bei Beratung in Steuerfragen zu kämpfen haben, auch einmal eine unrichtige Auskunft geben. Wer sich bei ihnen beraten läßt, braucht nicht zu befürchten, bestraft zu werden, wenn er, wie sich nachträglich herausstellt, unrichtigen Auskunft vertritt und sie seiner Steuerpflicht zugrundelegt, dafern er diese Stelle für zuverlässig halten konnte. (Urteil des Reichsgerichts vom 23. Dezember 1923.)

• Tagesneuigkeiten •

Der Nord-Ostsee-Kanal eisfrei. Die Eisverhältnisse im Nord-Ostsee-Kanal haben sich in den letzten Tagen derart gebessert, daß der Kanal jetzt völlig eisfrei und die Schifffahrt in vollem Umfang aufgenommen ist.

Untersuchungen beim Wirtschaftsamte der Berluer Universität. In Charlottenburg wurde der Geschäftsführer des Wirtschaftsamtes der Universität, der angelegte Dr. phil. Friedrich Koch, auf Veranlassung der Universität verhaftet. Er wird beschuldigt, 750 Dollar unterschlagen zu haben. Es wird vermutet, daß Koch ein wegen anderer Vergehen schon verfolgter Hochstapler ist. Die Untersuchung der Kriminalpolizei wird hierüber nähere Aufklärung bringen. Für die Öffentlichkeit von Interesse ist die Frage, wie ein derartiger Mensch an die Spitze eines Instituts gestellt werden konnte, das die Aufgabe hat, die Not in der Studentenschaft zu lindern, und zwar in hervorragendem Maße nicht durch eigene Liebestätigkeit, sondern dadurch, daß es die Anstrengungen von Menschenfreunden in geordneter Weise weiterleitet.

Gaunerstreich im Gerichtssaal. In Breslau fanden mehrere Arbeiter, Piolla, Dengler, Niemiec und ihre Helfer wegen schwerer Einbruchdiebstähle vor Gericht. Die Verhandlung fand unter großem Zulauf aus den Kreisen der Angeklagten statt, so daß der Zuschauerraum überfüllt war. Piolla legte ein Geständnis ab und bezeichnete als den Anführer den Angeklagten Niemiec, Niemiec, der erst eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, schob die Hauptschuld wieder auf Paul Dengler. Nachdem der Staatsanwalt gegen Niemiec vier Jahre Zuchthaus beantragt hatte, erhob sich plötzlich im Zuschauerraum ein Mann und rief: „Mein Bruder ist unschuldig.“ Dann schrie er mit erhobenen Fäusten gegen den Richter und beschimpfte die Richter in der gröblichsten Weise. Nun erhob sich der Angeklagte Niemiec, um seinen Bruder zu beruhigen. Er führte seinen Bruder aus dem Gerichtssaal, und beide sah man nicht mehr wieder. Als der Vorsitzende das Fehlen des Niemiec auf der Anklagebank bemerkte, war dieser bereits außerhalb des Gerichtssaales. Alle Nachforschungen blieben vergeblich.

Vulkanausbruch und Erdbeben in Alaska. Ein Funkspruch des Dampfers „Latouche“ meldet aus Vellosook auf der Halbinsel Alaska, daß durch eine ungeheure Eruption die ganze südliche Küste des Vulkans Pavla, 120 Meilen östlich von Dutch Harbor, abgesprengt wurde. Das Land wurde auf Hunderte von Meilen im Umkreis derart erschüttert, daß die Bewohner der Ortschaften in panischem Schrecken aus den Häusern flohen. Dem Vulkanausbruch folgte ein Erdbeben. Der Vulkan Pavla ist einer der tätigen der Erde. Sein letzter Ausbruch erfolgte im Herbst 1923.

Eine Frau als Richterin. Aus Prag wird gemeldet, daß in der Tschekoslowakei die erste Frau in die Richterschaft zugelassen wurde. Es handelt sich um Fräulein Dr. jur. Jarmla Bessela, die als Richter fungieren wird, wenn sie die üblichen Stufen dieser Karriere durchlaufen hat.

Der Professor als Räuberhauptmann. Bei einem Zusammenreffen mit verfolgten Soldaten wurde der gefährliche serbische Bandenchef R u s p o v o v i c erschossen, der seit längerer Zeit die Bevölkerung der Schwarzen Berge in Furcht und Schrecken versetzt hatte. Wie gemeldet wird, war der geistliche Räuber eine Zeitlang Professor der Philosophie an der Universität Wien. Ansolae einer Liebesentzückung hatte er sein Amt im Stich gelassen und war unter die Räuber gegangen. Dank seiner Intelligenz und Tapferkeit wurde er der Chef einer tollkühnen Räuberbande, die sich aus fünfzig Banditen zusammensetzte. Auf den Kopf des Hauptmanns war von der jugoslawischen Regierung ein hoher Preis gesetzt worden. Allerdings ist an der Wiener Universität der Name des Professors Ruspovic unbekannt. Aber vielleicht hat er inzwischen den Namen geändert.

Die größte Alkoholkonfiskation. An der Küste von Amerika ist das englische Dampfschiff „Papyrus“ auf 22 Meilen Entfernung von Newyork mit einer Ladung Alkohol erbeutet worden. Das Schiff an der Küste neben dem englischen Dampfer „Antioch“, der für drei Millionen Dollar geistige Getränke an Bord hatte. Der Alkohol wurde beschlagnahmt. Das ist die größte Alkoholkonfiskation, die bisher an der amerikanischen Küste stattgefunden hat.

Zum Pol im Luftschiff. Von der amerikanischen Marineverwaltung wird bekanntgegeben, daß die Gruppe der amerikanischen Expedition, die den Nordpol im Luftschiff zu erreichen strebt, diese Woche von einem Hafen des Staates Washington nach Alaska abfährt. Ihre Aufgabe wird zunächst sein, für das Luftschiff „Shenandoah“, das von Alaska aus den Flug zum Pol unternehmen soll, an der dortigen Küste einen großen Ankerplatz von der Art zu errichten, wie sie für die Marineluftschiffe der Vereinigten Staaten in Verwendung sind.

Unfall des englischen Thronfolgeres. Der Prinz von Wales hat sich bei einem Ritt auf einem seiner Jagdperde das rechte Schienbein gebrochen. Der Unfall trug sich in der Nähe von Brighton zu. Der Prinz spornete sein Tier zum Galopp an; das Pferd stürzte jedoch an einem Zaun. Nach dem Unfall begab sich der Prinz sofort nach London in Behandlung. Der ärztliche Bericht teilt mit, daß die Verletzung nicht komplizierter Natur ist.

Hinrichtung durch Giftgas. Das Neueste aus Amerika ist das Experiment des Staates Nevada, Wörber in einer pneumatischen Kammer durch Einführung von Cyanwasserstoffgas hinzurichten. Nachdem vor einigen Tagen ein Experiment an einer Kasse so unbefriedigend verlaufen war, daß vier Gefängniswärter ihr Amt niederlegten, weil sie an der Hinrichtung eines Menschen nicht mitwirken wollten, wurde trotzdem ein chinesisches Kull in der Gas-kammer hingerichtet. Der Delinquent wurde gefesselt auf ein Bett gelegt; die Kammer wurde hermetisch geschlossen. Drei Wärter drückten gleichzeitig im Nebenzimmer auf drei Hebel, von denen einer mit einer Gasflasche in einem dritten Raume verbunden war. Auf diese Art ist den Wärttern das Bewußtsein genommen, wer von ihnen das Urteil vollzogen hat. Nach zehn Sekunden war der Delinquent tot. Leichte Indungen wurden noch nach einigen Minuten durch ein Fenster beobachtet, die von einem Arzt als Muskelzuckungen bezeichnet wurden.

Unweiter und Lawinen.

25 Todesopfer.

Stoßposten liegen zahlreich vor. In Hieslau bei Steyr in Österreich hat sich ein schweres Unglück zugefahren. Amlich wird gemeldet: Vom großen Zernischbachsturm ist eine Lawine niedergegangen, wodurch in Station Hieslau eine Versuchslotomotiv mit der Bemanung sowie ein Verschieber und mehrere Streckenarbeiter verschüttet wurden. Die Räumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bisher gelang es nur, den Lotomotivführer in völlig verrostetem Zustande zu bergen. Wie von anderer Seite berichtet wird, wurde auch das Weib

der Enns verschüttet, deren Gewässer sich infolgedessen bereits bis zum Bahnhöfen angefüllt haben. — Nach den vorliegenden Meldungen sind durch die zahlreichen Lawinenstürze in den Alpen bis jetzt 25 Menschen ums Leben gekommen.

Im Belgenbachtal im Salzammergut wurden acht Holzarbeiter von einer Lawine verschüttet. Bisher wurden fünf Leichen geborgen.

Im Schreindachtal bei Finkenbach ging eine Lawine nieder, die ein Holzgebäude, in dem sich etwa 30 Holzarbeiter befanden, vollkommen verschüttete. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnte ein Holzarbeiter nur noch als Leiche geborgen werden, zwölf wurden schwer, andere leicht verletzt.

In der Gegend von Selzthal sind weitere Lawinen niedergegangen, wobei in einem Falle zwei Telegraphenarbeiter, in einem anderen Falle drei Holzarbeiter und drei Schulkinder den Tod fanden. Bei der Verschüttung eines Elektrizitätswerkes wurden fünf Personen getötet.

Im Jagen. Kleinpolen, der Gegend um Krakau usw., wütete ein gewaltiger Schneesturm mit Blitz und Donner. An vielen Stellen sind Eisenbahnstrecken sowie telegraphische und telephonische Verbindungen beschädigt. Diezüge von und nach Krakau erleiden Verspätungen. Infolge von Schneeverwehungen ist auf der Strecke Krakau—Jalopane der Zugverkehr eingestellt. Jalopane ist von der Außenwelt abgegrenzt. In Krakau schlug ein Blitz in die Marienkirche.

• Allerlei Kurzweil •

Der moderne Mann.

Der „Daily Mirror“, die verbreitetste Zeitung Amerikas hat seinen mehr oder minder schönen Leserinnen die Frage vorgelegt: „Was mißfällt der Frau an den modernen Männern?“ Die Antworten sind niederschmetternd, denn es mißfällt so ziemlich alles. Eine Schriftstellerin beantwortet die Frage dahin, daß sie den Männern Eitelkeit vorwirft, die mit Stolz nichts mehr zu schaffen hat und eine gewisse krankhafte Armut der Empfindung, die sich darin äußert, daß der moderne Mann unausgeseht Zerstreungen sucht. Eine verheiratete Frau antwortet kurz: „Die Männer haben zu viel Magen und zu wenig Herz, ein gute Köchin interessiert sie mehr, als eine geschickte Tischbedientin.“ Eine New Yorker Advokatin, die es wissen muß, erleichtert ihr Herz, in dem sie anlagt: „Was mich an der neuen Männergeneration am meisten abtötet, ist ihr Strebepetium, ihre Lust zu irgend einem greifbaren Resultate zu kommen, seien es nun Geld oder Ehren oder Auszeichnungen gesellschaftlicher Art.“ Eine Lehrerin weist den modernen Männer Anbildung vor. „Niemand“, schrieb sie, „schämt sich seiner Wissenslücken, ja man kann es erleben, daß Männer sich etwas darauf zugute tun, unwissend zu sein.“ Ein paar alte Damen befanden übereinstimmend, daß die moderne Generation keine Ehrfurcht mehr vor dem Alter habe. Andere Frauen sind der Meinung, daß der moderne Mann ohne gesellschaftliche Erziehung sei und jeden Versuch seiner Gattin, ihn zu einem vernünftigen Menschen zu erziehen, mit Grobheiten beantwortet. Am unangenehmsten wird aber in den meisten Fällen eine Eigenschaft des Mannes gefunden, gegen die Frauen eine besonders starke Abneigung zeigen: seine Heiratsheute. Das durchschnittliche Heiratsalter war in den Vereinigten Staaten vor hundert Jahren das zwanzigjährige Jahr. Heute ist das neunundzwanzigste Jahr geworden, und die Tendenz geht dahin, den „ewigen Bund“ erst jenseits des dreißigsten Jahres einzugehen — in der amerikanischen Erwartung, daß man in diesem Alter unheimlicher zu einer — Trennung zu überreden sei. Es ist verständlich, daß die Amerikanerinnen diesen männlichen Lebensstufen nicht viel Sympathie entgegenbringen können. (N. O. C.)

Jubiläum der Zigarre. Die erste Februarwoche war in Newyork einer großen Ausstellung der Tabakindustrie gewidmet. Den Anlaß zu der Ausstellung bot die Feier des hundertfünfzigjährigen Jubiläums der Zigarre, deren erstes Exemplar in den Vereinigten Staaten von einer Frau Front aus Windsor im Staate Connecticut angefertigt wurde. Durch die Ausstellung wurde gleichzeitig des dreihundertjährigen Jubiläums des Tabakanbaues in den Vereinigten Staaten und des zweihundertjährigen Jubiläums der Meerschampfle gedacht.

Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linko, Dresden-21

Kriminalroman von Arthur Winkler-Lannenberg.

Ruhig sah er da, hielt das Etui in seiner Hand und ließ den Ring im Glanze der Winter Sonne spritzen. Es war, als betrachtete er nur mit der Befriedigung eines Kenners das kostbare Stück und als interessierte ihn sonst nichts auf der Welt. In seiner eigenen Hand funkelte ein großer Opal.

Eine Stunde später fuhr der Arzt vor.

Alara empfing den alten Freund des Hauses und bat ihn, zuerst bei ihr einzutreten, ehe er zu dem Kranken ginge.

„Herr Sanitätsrat“, begann sie, „das Wunder ist geschehen, die läche, große Freude kann ihre Wirkung erproben.“ Der alte Herr sah die Sprecherin erstaunt an.

„Das Wunder? Welches Wunder? Ja, wie sehen Sie denn aus! Doch nicht wie eine Bringerin großer Freude?“ Alara trat so, daß ihr Gesicht im Schatten lag.

„Wer spricht von mir, ich bin durch Angst und Nachtwoche so verführt, daß ich noch keine frohe Miene aufbringe, aber es ist doch so —“

„Was?“

„Doch ich das verlangte Wunder und die große Freude bringe, die Papa retten sollen. Sie versprochen mir, daß Sie ihn retten —“

„Ich hoffe es zuverlässig, versprechen kann der Arzt niemals etwas —“

„Gut, gut —“

Erregt ging sie ein paar Schritte zur Seite, trat dann wieder vor den Arzt und sagte:

„Sie kennen Herrn Volkmar?“

„Jawohl, Kind, den Portugiesen, wie man ihn hier nennt. Ich verdanke ihm medizinisch hochinteressante Notizen —“

„Über die afrikanische Seuche die Salariaflogigkeit?“

„Ja.“

„Er ist reich.“

„Enorm reich.“

„Nun, er hat es übernommen, das Geschäft zu tanzen.“

„Er? Donnerwetter!“

„Es kommt also zu keinem Konkurs und ich erwarte nur Ihre Ankunft, um mit Ihnen zu beraten, ob und wie wir Papa von der großen Wendung in Kenntnis setzen können.“

„Natürlich sofort —, allmählich, schonend, aber sofort! Ich selbst werde dabei sein! Ja, jetzt dürfen wir hoffen. Jetzt wird alles gut. Die Ehre und das Ansehen seines Hauses waren sein Leben, immer, und dessen Verlust drohte ihm den Tod —! Aber wie ist denn das gekommen? Ist es denn überhaupt möglich? Dieser harte, kalte, gleichgültige Geschäftsmann! Eine Robobolanne, was? Er kann sich jede leisten, und es war ihm mal etwas Neues, großmütig, freibevig zu sein, etwas ganz Neues, gewiß — Ja, ist es denn sicher?“

„Ganz sicher. Hollmann hat schon die Anweisungen auf die Reichsbank. Er hat geweint, der alte Mann, als er vorhin bei mir war —“

„Und warum? Ja, um Himmels willen, warum tut der Portugiese das? Mit dem Netz des Neuen, das war doch nur eine Verlegenheitsidee von mir. Der will was Neues, was Greifbares.“

„Ja, Herr Sanitätsrat, das will er, und Sie werden es ja doch gleich erfahren: Ich habe mich mit ihm verlobt.“

Der Arzt schrie sich.

„Ach so —! Verlobt! — Ja, mögen Sie ihn denn? Den Mann mögen Sie! Verehelichung, es ist ja eine ganz dumme Frage, natürlich mögen Sie ihn, sonst hätten Sie sich nicht mit ihm verlobt. Na, also, dann gratuliere ich, von ganzem Herzen gratuliere ich und doppelte gratuliere ich! Ein solcher Schwiegersohn ändert natürlich das ganze Krankheitsbild!“

Er hatte Alaras Hand ergriffen und drückte sie.

„Kalt ist die Hand, sehr kalt. Kind, Sie sind selbst tüchtig mitgenommen! Na, das wird jetzt alles anders, Papa wird gesund und Sie glücklich. Sie bleiben doch hier, Herr Volkmar tritt in das Haus ein, seine Millionen weilen es in alle Welt! hm, hm, großzügige Maßlichkeiten! Nein, wahrhaftig, ich gratuliere! Und nun kommen Sie, daß wir dem armen Papa seine Wundermedizinen bringen. Er kann sie gebrauchen.“ Sie gingen in die Krankenstube.

Schwester Renate erläuterte Bericht. Der Patient selbst war wach, aber apathisch, müde.

Alara war zu ihm getreten und hatte zärtlich seine Hand genommen. So sah sie auf dem Bettrande, als der Sanitäts-

rat die Schwester mit einem Auftrage aus dem Zimmer schickte. — Jetzt kam er auch zu Großhe.

„So, lieber Freund“, begann er. „Jetzt mal zu Ihnen selbst — hören Sie mich —“

„Ja, Herr Sanitätsrat — natürlich —“

„Das ist gut, — es geht ja überhaupt alles gut — Die Ausichten im Geschäft haben sich erfreulich gebessert —“

„Was?“

„Die Lider hoben sich von den müden Augen.“

„Was ist geschehen?“

„Gutes ist geschehen, die Krise ist überstanden.“

„Die Krise ist überstanden? Wer sagt das?“

„Ja, alter Freund, man hat nur auf mich gewartet, damit ich's Ihnen bringe, damit Ihnen die Freude nicht schadet —“

„Mir? — Die Freude, — Doktor! Was ist denn geschehen? Die Nachrichten aus Argentinien?“

„Immer lebhafter wurde der Kranke.“

„Ach, was, Argentinien, — hier sieht das Glück, auf Ihrem Bettrande, Freunden. — Sehen Sie, wenn ein reicher, ein sehr reicher Schwiegersohn kam und sagte, ich bin der Nächste dazu, ich kann und ich will helfen, da war doch geflossen, was? Und er ist gekommen —“

„Mir wirtelt der Kopf —! Alara?“

„Da sank Alara auf Bette nieder. Auf die Knie warf sie sich und legte den Kopf auf des Vaters Hand, diese Hand mit Rissen bedeckend, mit Tränen nennend. Hatte Glücke auf sich genommen, der Gott, der sie hier in Tränen liegen sah, würde ihr ein gnädiger Richter sein. Dieser Glaube kälbernd, tröstend über sie. Leise sprach sie:

„Ja, Papa, ich habe mich verlobt, mit Jan Volkmar. Er ist reich. Er hat sofort die Kapellen angewiesen, welche alle Stodungen besitzigen. Hollmann will es dir selbst sagen, sobald er darf —“

„Jan Volkmar! — Und er, wo ist er?“

„Nachmittags wird er kommen —“

„Jan Volkmar, — ja, er liebt dich, ich weiß es! Und du liebst ihn? — Welche Wendung für dich, mein armes Kind, Gott segne dich, wie ich dich segne.“

Es schnitt ihr ins Herz. Sie suchte und schluchzte.

Vaterlegen auf Zug und Trug.

(Fortsetzung folgt.)